

# Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 60 Pfg., für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 481.

Redaktions-Verantwortlicher No. 52.

Dienstag, den 15. Oktober.

Verlags-Verantwortlicher No. 2266.

1901.

## Morgen-Ausgabe.

### Der glückliche Finder.

Das Wort von dem „glücklichen Finder“ ist ein geflügeltes geworden und doch ist es häufig genug nicht gerechtfertigt. Insbesondere ist dies seit der Gültigkeit des neuen bürgerlichen Gesetzbuches der Fall, welches den Finder in manchen Beziehungen schlechter gestellt hat, als es früher der Fall war. Da über diese Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches, wie wir aus wiederholten an uns gerichteten Anfragen ersiehen haben, noch mehrfach Unklarheit herrscht, wollen wir im Folgenden kurz zusammenfassen, was das Gesetz dem „glücklichen“ Finder an Rechten und Pflichten auferlegt.

In einem Falle ist der Finder sicher kein glücklicher, aber er entgeht auch den Scherereien, welche den glücklichen Finder zuweilen zum unglücklichen machen. Wer irgend einen Gegenstand in den Geschäftsräumen einer öffentlichen Behörde (Post, Gerichtsgebäude etc.) oder in den Beförderungsmitteln einer solchen (Eisenbahn etc.) oder in den Geschäftsräumen oder Beförderungsmitteln einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt (Pferdebahn, Omnibus) findet und denselben an sich nimmt, hat ihn unverzüglich an die Behörde oder die Verkehrsanstalt oder an einen ihrer Angehörigen abzuliefern. Alle weiteren Maßnahmen, betreffend die Ermittlung des Finders etc., fallen der Behörde oder Anstalt zu.

In allen anderen Fällen, wo Jemand einen Gegenstand findet und an sich nimmt (zu welcher letzteren Handlung selbstverständlich Niemand verpflichtet ist), muß der Finder dem Verlierer oder Eigentümer oder einem sonst Empfangsberechtigten eine Fundanzeige machen, falls ihm eine dieser Personen bekannt ist. Ist dies nicht der Fall, so hat der Finder die Wahl, ob er den Gegenstand bei sich behalten oder an die Polizeibehörde abzuliefern will. Zweckmäßiger ist zumeist das Letztere, da man so aller Verpflichtungen ledig wird, ohne die Rechte aus dem Funde zu verlieren.

Behält der Finder den gefundenen Gegenstand, so liegt ihm die Verpflichtung zur Anzeige des Fundes bei der Polizei ob. Die Anzeige ist nicht erforderlich, wenn das Objekt einen Werth von höchstens 3 Mark hat. Wenn der Finder in dem Fall, daß das Fundobjekt mehr als 3 Mark werth ist, die Anzeige an die Polizeibehörde bezw. an den Verlierer, wenn ihm derselbe bekannt ist, unterläßt, so verliert er jeden Anspruch auf Finderlohn. Der Finder, der den Fund behält, hat ferner die Verpflichtung zur Verwahrung des Fundes. Handelt es sich um ein Thier, so hat er ihm auch Unterhalt zu gewähren. Ist die Aufbewahrung unverhältnißmäßig theuer oder der Fund leicht verderblich, so kann er ihn, nach Anzeige seiner Absicht an die

Polizei, öffentlich versteigern lassen. Der Erlös tritt dann an Stelle der Sache. Jedoch darf der Finder über den Fund, sei er auch noch so geringwerthig, niemals selbstständig, etwa durch freihändigen Verkauf oder durch Verzehren, verfügen.

Wenn der Finder zum Zweck der Verwahrung oder Erhaltung der Sache oder zum Zweck der Ermittlung eines Empfangsberechtigten Aufwendungen macht, die er den Umständen nach für erforderlich halten darf, so kann er von dem Empfangsberechtigten Ersatz verlangen. Außerdem hat der Finder einen Finderlohn zu beanspruchen. Der Finderlohn beträgt von dem Werthe der Sache bis zu dreihundert Mark 5 pCt., von je weiteren hundert Mark 1 pCt. Ist das Fundobjekt ein Thier, so hat der Finder überhaupt nur 1 pCt. vom Werthe des Thieres zu beanspruchen. Wenn das Fundobjekt nur für den Empfangsberechtigten einen Werth hat, so ist der Finderlohn nach billigem Ermessen zu bestimmen. Wenn der Finder den Gegenstand herausgibt, so hat er seine Ansprüche auf Unkostenersatz und Finderlohn alsbald geltend zu machen oder sich vorzulegen, andernfalls erlöschen sie mit Ablauf eines Monats nach der Herausgabe. Der Anspruch auf Finderlohn fällt, wie schon erwähnt, bei Gegenständen über drei Mark Werth fort, wenn die Anzeige bei der Polizei unterlassen wurde; bei Gegenständen unter drei Mark, wo die Anzeigepflicht wegfällt, wenn der Fund bei Nachfrage verheimlicht wurde.

Wird dem Finder ein Empfangsberechtigter nicht bekannt oder meldet sich ein solcher nicht bei der Polizei, so erwirbt der Finder mit Ablauf eines Jahres das Eigentum an dem Funde. Die einjährige Frist beginnt mit Anzeige des Fundes bei der Polizei, und bei Sachen, die nicht mehr als 3 Mark werth sind, schon mit dem Funde. Ein Eigentumsverwerb fällt in allen Fällen fort, wenn der Fund auf Nachfrage verheimlicht wurde. Hat sich der Verlierer vor Ablauf der Jahresfrist gemeldet, so muß er sich innerhalb angemessener Frist darüber erklären, ob er die Ansprüche auf Finderlohn bezw. auf Kostenersatz anerkennt. Geschieht dies nicht, so erwirbt der Finder das Eigentumsrecht, es sei denn, daß der Verlierer eine gerichtliche Entscheidung herbeiführt. Wenn der Verlierer auch, wie eben erwähnt, innerhalb eines Jahres das Eigentumsrecht verliert, so kann er doch bis zu drei Jahren nach dem Funde Ersatz von dem Finder nach Maßgabe der Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung verlangen. Ein solcher Anspruch ist ausgeschlossen, wenn der Finder inzwischen das Fundobjekt verloren, verschleut oder veräußert hat. Bei der Verwahrung einer Sache haftet der Finder bis zur Ablieferung des Gegenstandes oder bis zum Ablauf des ersten Jahres nach dem Funde nur für grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliche Beschädigung. Wenn der Finder an den Erwerb eines Fundobjektes verzichtet, geht dieses Recht des Finders auf die Gemeinde des Fundortes über.

## Deutsches Reich.

Das Erkenntnis im Gumbinner Mordprozeß liegt noch immer nicht vor. Berliner Blätter wird darüber aus J n s t e r b u r g geschrieben: Es wurde vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß nach §§ 336 und 381 der Militärstrafgerichtsordnung das Urtheil mit den Gründen binnen drei Tagen nach der Verkündung „zu den Akten gebracht“ und dem Angeklagten nach Einlegung der Revision „sofort“ zugestellt werden soll, zumal ja die Revision binnen einer Woche nach Verkündung des Urtheils gerechtfertigt sein muß. Man wandte damals ein, diese Vorschriften seien nur „instruktioneller“ Natur, die Fristen könnten unmöglich so pünktlich eingehalten werden. Das Urtheil ist am 20. August gefällt worden, und heute liegt das gerichtliche Erkenntnis noch nicht vor. Es sind also schon mehr als sieben Wochen vergangen.

Annahmehücher der Landbriefträger. Die Landbriefträger nehmen bekanntlich auf ihren Bestellungen Besondere anweisungen, Werth- und Einschreibensungen etc. an; auch dürfen derartige Gegenstände bei den Posthülfsstellen zur Weitergabe an die Landbriefträger niedergelegt werden. Da jedoch von den Landbriefträgern und Posthülfsstelleninhabern über die fraglichen Sendungen keine Einlieferungscheine ausgefertigt werden, dies vielmehr erst später bei den Postämtern und Postagenturen geschieht, so ist, wie wir der „Köln. Zig.“ entnehmen, von der Postverwaltung die bis jetzt noch nicht allgemein bekannte Einrichtung getroffen worden, daß zum sichern Nachweis jener Sendungen von den Landbriefträgern und Hülfsstelleninhabern Annahmehücher zu führen sind. Es empfiehlt sich, daß die Absender die den Landbriefträgern mitzugebenden oder die bei den Posthülfsstellen niederzuliegenden Postanweisungen, Werthsendungen etc. theilhaftig eigenhändig in das Annahmehücher eintragen oder sich wenigstens von der Buchung durch den Landbriefträger oder Posthülfsstelleninhaber überzeugen.

Eine neue Maß- und Gewichtsordnung. Den Bundesregierungen ist, Blättermeldungen zufolge, der Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung für das Deutsche Reich zur Begutachtung überwiesen. Damit würde dann eine Vorarbeit zum Abschluß gelangt sein, welche die zuständigen behördlichen Stellen schon seit Beginn der neunziger Jahre beschäftigt hat. Wenn in dem Entwurfe auch eine Ausdehnung des Reichswanges auf Fässer für Obstwein und Bier vorgesehen sein würde, so wäre damit ein Theil der Vorlage der verbündeten Regierungen wieder aufgenommen, aus welcher seiner Zeit das Gesetz über die Bezeichnung des Rauminhalts der Schankgefäße vom Jahre 1881 hervorgegangen ist. Die Vorlage enthielt u. A. eine Bestimmung des Inhalts, daß Fässer, in welchen Flüssigkeiten nach dem Rauminhalt zum Verkauf gelangen, dem Reichswange unterliegen sollten. Diese Vorschrift wurde jedoch vom Reichstag nicht genehmigt. Bald stellte es sich heraus, so erinnern die „B. V. N.“, daß gerade in den Kreisen der Brauereien, sowie der Gastwirthe großer Werth darauf gelegt wurde, daß die Bierfässer dem Reichswange unterworfen würden. Allgemein wurden die Mißstände, die auf diesem Gebiete eingetreten waren, beklagt, und der Reichstag selbst hat in den neunziger Jahren mehrfach Gelegenheit gehabt, sich mit Petitionen zu beschäftigen, welche die Ausdehnung des Reichswanges auf Bierfässer verlangten. Allerdings wurde von anderen In-

## Senilletou.

### Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 12. Oktober.

Heißer als sonst hat in diesem Jahre der Sommer sich von dem schönen Paris verabschiedet und früher als gewöhnlich leert sich die Badeorte. Der ernstere Herbst bedeckt dem Pariser Leben seinen Stempel auf, und fast im Umsehen änderte die Lichtstadt ihre Physiognomie. Verschwinden sind die duffigen Toiletten der Damenwelt, deren Eleganz mit der Kofetterie wetteiferte. Ueberall macht sich das Solide und Praktische in der Kleidung bemerkbar, und schüchtern wagen sich bereits die kostbaren Pelzgarnituren an das Tageslicht. Trotzdem aber bereits die meisten Bewohner aus den Sommerfrischen zurückgekehrt, trotzdem die Zugvögel das Quartier latin, die Studenten, ihre alten Nester wieder aufgesucht, ist das Pariser Leben gegen sonst doch ausnahmsweise recht still. Nicht nur die Theater, welche ihre Pforten wieder geöffnet, nicht nur die Vergnügungsorte und die großen Prasserien der Boulevards weisen einen recht schwachen Besuch auf, selbst das Quartier latin bleibt stumm, dunkel und leer. Was für Opfer hatten die Wirthe durch das Erneuern der Kneipen und Cafehäuser während der stillen Zeit nicht gebracht, um es den Gästen in den frischen Räumen so angenehm wie möglich zu machen! Und nun, wo Alle, Alle warten auf das Herbeiströmen der Völkerscharen, da läßt sich keine Krage sehen. Die Ruhe von der schlechten Zeit erklingen immer mehr und fast ängstlich blickt Alles in die Zukunft. Vielleicht rührt der schwache Besuch auch von der Unbequemlichkeit, welche plötzlich umgewandelte altgewohnte Lokale zu verbreiten pflegen, her. Wie traurig sah es sich nicht in der alten veränderten Gasse von Balzar — der Rue des Ecoles, wo nicht nur der beste

bayerische Tropfen im Quartier, sondern von ganz Paris verzehrt wird, und nun überall der Luxus, die Eleganz! Und ein hübsches Stimmchen hat es dem Besitzer, der noch vom alten Schlage ist, und der sich vom Stellner zum reichen Mann emporgearbeitet, gelöst, die unnütze Metamorphose durchzuführen. 40,000 Franken, das ist keine Kleinigkeit, und das biedere, stets lächelnde Vollmondsgesicht des braven Balzar verdüsterte sich auf einen Augenblick, als er mir unter dem Schutt und zwischen den Trümmern seines alten Heims von den Kosten des Zukunftsrestaurants erzählte. Aber er kann sich trösten, er hat es ja, und wenn sich seine Getreuen erst an all das elektrische Licht und an all den glänzenden Zauber gewöhnt, werden sie sich wieder wie früher einstellen und Einer auf dem Andern hoden.

Auch die Paris umgebenden fashionablen Ausflugsorte, wo sich die elegante Welt beim Rennen oder am grünen Tisch ein Stell-dich-ein zu geben pflegte, veröden mehr und mehr. Höchstens sind es Engien und Longchamp, welche an schönen Nachmittagen wenigstens einen schwachen Abglanz der entschwindenden Pracht und Herrlichkeit aufweisen, und wo man die schönsten Frauen von Paris in ihren prächtigen Toiletten bewundern kann. In solchen Augenblicken wird man sich immer wieder bewußt, daß die Pariserin die schönste und anziehendste Tochter Evos auf dem Erdenrund ist, welche sich durch ihre gefällige, geschmeidige Kofetterie am begehrenswerthesten zu machen versteht.

Was diese vornehmen Ausflugsorte für die Aristokratie, was die öffentlichen Gärten und Parksanlagen für die Bourgeoise bedeuten, das sind die weiten Flächen an den Festungswerken für die Bagabunden und ihre Geliebten. Welcher europäische Perumtreiber könnte wohl mit größerem Rechte singen: „Ein freies Leben führen wir“, als der Pariser? Da draußen haufen sie, die Scharen der Elenden und Enterbten, liegen den ganzen Tag über im hohenGrase und lassen sich die liebe Sonne in

den Nagen scheinen. Und dabei nähren sie sich schlecht und recht. Diebstahl, Einbruch, Ueberfall in stiller dunkler Nacht, das sind die Quellen, aus welchen sie ihre Nahrung schöpfen. Die in der Nähe dieser Lieblingssorte gelegenen Viertel haben unter der Plage dieser Strolche schwer zu leiden, und gerade wie die berüchtigte „Schmeltz“ in Wien oder die Syree-Ufer in Berlin und der Osten Londons halt dieses Dorado von wüsten Scenen und Kampfgeschrei wieder. Wenn diese Brüder auch eine harte Natur besitzen, so wird es doch bald heißen, die Sommerresidenz muß verlassen werden, denn schon pfeift der Wind namentlich des Nachts eine grausamschneidende Melodie, die selbst Naturmenschen durch Mark und Bein gehen muß.

Da habe ich nun zwei Punkte berührt, die allgemeinen Geldjorgen und die Galden der Menschen, die ihre Sache auf nichts gestellt, und Beides zusammen ließ den spekulativen Sinn der ehrsamten Väter unserer Stadt auf eine kolossal praktische Idee kommen. Im Stadthause ist schlecht Wetter eingetroffen. Warum? darum! Moses und Propheten sind gar seltene Gäste in dem prächtigen Hotel de Ville geworden; dagegen hat sich Frau Sorge, die nirgends gern Gesehene, eingestellt und sich überdies noch so breit als möglich gemacht. Das Budget weist ein Defizit auf, welches ins Riesenhafte anwächst, und mit kummervollen Gesichtern brüten die schwergeplagten Stadtväter in ihren Sesseln über Projekte, wie der Kalamität abzuhelfen wäre. Lange Zeit aber erging es ihnen so, wie der Demme, die auf faulen Eiern haßt, bis endlich eines guten Tages doch das erlösende „Neureka!“ erscholl. Und Alles athmete erleichtert auf, denn jetzt war ein Ausweg gefunden, um die leeren eisernen Trühen wieder etwas zu füllen. Wozu giebt es denn so viele freie unbemühte Plätze in Paris, daß daraus nicht Kapital zu schlagen wäre! Und dem rettenden Einhalte folgte bald die That. Steuern für jedes unbedeute Grundstück! so lautete die Parole. Da zu diesen nun auch die öffent-

berücksichtigung der Wichtigkeit für Häufigkeit mit anderen Flüssigkeiten als ungenügend und häufig verworfen. So hat sich noch vor nicht langer Zeit fast die Gesamtheit der Handelskammern bei einer Erhebung gegen den Nachdruck der Spiritus-, Petroleum- u. Zucker ausgedrückt. Die in dem neuen Entwurf der Maß- und Gewichtsordnung enthaltene Regelung der Angelegenheit würde demgemäß eine den Bedürfnissen der Praxis entsprechende Beschränkung des im Anfang der achtziger Jahre von den verbündeten Regierungen dem Reichstag gemachten Vorschlags aufweisen, aber gerade deshalb Rücksicht auf Annahme im Parlament haben. Nach dem Stand der Vorarbeiten für diesen legislativischen Akt, sowie nach der Lage der sonstigen gesetzgeberischen Arbeiten ist übrigens kaum darauf zu rechnen, daß die neue Maß- und Gewichtsordnung noch im nächsten Reichstagsungsabschnitt den gesetzgebenden Faktoren unterbreitet werden wird.

**Mkg. Kamerun.** Es ist erfreulich, daß auch der Nachfolger des alten Sarrga, des deutschfreundlichen Herrschers im Beislande von Bahr, die Beziehungen zum Kaiserl. Gouvernement in Kamerun aufricht erhält und diesem seinen jüngsten Bruder als Geschenk zugesandt hat, mit der Bitte, ihn beim Gouvernment zu beschäftigen. Gleichzeitig marschirten in Bahr 100 Soldaten durch, um auf der Victoria-Plantage zu arbeiten. Singend und lachend, ohne weißen Aufseher und ohne jeden Zwang, zogen die Arbeiter, durchweg kräftige Gestalten, ihres Weges.

**\* Handelsan im Reich.** Dem Vernehmen nach hat, ebenso wie die anderen Einzelregierungen, auch die hessische Regierung Vernehmungen von Sachverständigen, betreffend den neuen Zolltarifenentwurf, veranstaltet; noch in den letzten Tagen haben solche Konferenzen stattgefunden.

**Ausland.**

**\* Italien.** Der italienische „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht ein königliches Dekret, betreffend die Ausgabe neuer Briefmarken. Es handelt sich um die neuen Marken zu 40 Cent., welche braun sind, zu 45, welche olivgrün, zu 50 Cent., welche purpurroth sind. Die neuen Marken von 1 Lira sind braun, mit Verzierungen von ananaskrümer Farbe, die 5 Lira-Marken zeigen Berliner Blau mit ziegelrothen Verzierungen. Alle diese neuen Marken tragen die Gesichtszüge des Königs, die Aufschrift „Poste italiana“ und die Bezeichnung des Wertes. Die alten Marken bleiben bis zum 30. September 1902 im Verkehr, doch können sie von da ab bis zum gleichen Tage 1903 an allen Postämtern gegen neue umgetauscht werden.

**\* Großbritannien.** Charakteristisch für den thörichten Optimismus, mit dem die Engländer jede Situation bewachen, ist die Mitteilung, die ein „hochgestellter Herr“ dem „Daily Mail“ über die Ansichten der britischen Regierung von der Lage in Afghanistan macht. Es heißt da: „Ich erwarte, daß es bald einen Bürgerkrieg in Afghanistan abgeben wird; ich glaube aber nicht, daß wir etwas mit Russland haben werden. Dem militärisch ist unsere Situation in Bezug auf Afghanistan viel günstiger. Russland wird höchstens versuchen, uns einzuschüchtern, was ihm aber nicht gelingen wird. Wenn Russland Truppen in größerer Zahl gegen die Grenze vorwärts bewegt, werden wir es sofort erfahren und daselbst hin. Greift es wirklich an, so sind wir bereit und trotz Schwere stark genug für die Aufgabe.“ (11)

**Der Freiheitskrieg der Buren.**

**London, 12. Oktober.** Ritchener beschäftigt das Todesurtheil für Kommandant Lotter, trotzdem er nicht Kaptolonist, sondern Frei-Kaai-Bürger ist. Die liberale Presse erklärt, die Buren würden nun sicher die schärfsten Repressalien ergreifen. (M. N. R.)

**wb. Tarkantab, 13. Oktober.** (Reuter.) Heute sind hier die über eine Anzahl Kapreellen verhängten Strafen bekannt gegeben worden. Unter den Verurtheilten befindet sich Leutnant Schoemann, der zum Kommando Lotters gehörte. Das Urtheil gegen Schoemann, das auf Erschießen lautet, wurde von Ritchener bestätigt.

**wb. London, 13. Oktober.** „Reuters Bureau“ meldet aus Dundee (Skottl.) vom 11. d. M.: Botha machte, da er nach Norden zu auf eine britische Streitmacht stieß, etwa 20 Meilen südwestlich von Pieterst, in der Nähe von Lüneberg, Halt. Botha ist nunmehr gezwungen, entweder sich durch die britischen Truppen nach Norden durchzuschlagen und den Baobaanfluß wieder zu

überschreiten, oder in Swaziland einzumarschiren. Letzteres ist wegen der feindseligen Stimmung der Eingeborenen gefährlich. Die Australier erbeuteten gestern sieben Wagen Bothas und verbrannten dieselben. General Hamilton berichtet: Ein Wagenzug unter starker Bedeckung bewegt sich ostwärts. Im ganzen Lande fiel Regen. — Der „Standard“ meldet aus Kapstadt: Der gefangene Burenkommandant Scheepers wurde nach dem Hospital in Matjesfontein gebracht. Die Meldung sagt weiter, Scheepers leide an Darmentzündung. Sein Zustand sei sehr ernst.

**Aus Kunst und Leben.**

**\* Festkonzert des „Männergesang-Vereins“.** Wiens badens Behörden und Bürgerschaft haben bei den Jubiläumstheatersfestlichkeiten des „Männergesang-Vereins“ miteinander gewetteifert, dem Vereine, der im festlichen Kunstleben der Stadt eine so hervorragende Stellung beanspruchen darf, ihre Sympathien zu beweisen. Manches schöne eindrucksvolle Wort wurde zu Ehren des Vereins gesprochen und auch andere äußere Zeichen der Werthschätzung, die der Verein genießt, fehlten nicht. In diesem Wettstreit, der sich da um die Verherrlichung des Jubiläumstheaters, unter regster Anteilnahme aller Faktoren, entspann, trug aber — der „Männergesang-Verein“ selbst den Sieg davon. Denn unter allen festlichen Veranstaltungen war das Festkonzert, in dem der Verein der Hauptmitwirkende war, die eindrucksvollste und interessanteste. Dem festlichen Charakter des Konzertes Rechnung tragend, hatte man sich außerdem die Mitwirkung des städtischen Kurochesters und mehrerer hervorragender Solokräfte, so die Konzertsängerin Fräulein Lilly Koenen (Sopr.) und Herrn Prof. Mannsbaedl, unseren rühmlichst bekannten Pianisten, gesichert. So kam ein Programm von wirklich festlich-ausgezeichneten Reichhaltigkeit und größtem Interesse zu Stande. Nach der vom Kurochester, unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Lüsner, mit bekannter Verbegeculierten Festouvertüre von Brahms betrat der Jubilar, der Verein selbst, das Podium. Der Leiter des Vereins, Herr Kapellmeister Stolz, dem für die reiche, strebame Songarbeit, die im Verein geleistet wird, ein Löwenanteil des gebührenden Lobes zugesprochen werden muß, hatte seiner Schaar, die mehr als hundert Köpfe zählte, keine geringe Festaufgabe zugemutet. Zuerst brach prächtiger Chor „Vom Rhein“. All die Freude, die Lebenslust, die in hundert bunten, leuchtenden Farben durch diesen Chorgesang übermüthiger Rheinweinlust spielt, brachten die Sänger unter der verständnißvollen Leitung zu unmittelbarer Wirkung. Größer und verbienstvoller noch war die Leistung, die der Verein und sein Kapellmeister mit der Wiedergabe des eindrucksvollen Hegar'schen Longemalbes „Lobdenvolk“ boten. All die zahlreichen dynamischen Abstufungen, die vielen Nuancen der inneren Interpretation, die dieses grandiose Nachtbild zu einer wirkungsvollen Verlebendigung forderte, wurden von den Sängern südenlos gebracht. Nur wer die technischen Schwierigkeiten dieser Aufgabe ganz ermaßen kann, wird diese Leistung gebührend einschätzen können. Der Beifall, den der Verein für seine Darbietungen fand, steigerte sich zum stürmischen, als dann die volkstümlichere Chöre folgten. In deren Wiedergabe bewies der Verein, daß er alle Eigenschaften, die zu einer erfolgreichen Pflege des Volksliedes erforderlich sind, im reichsten Maße sein eigen nennt. Die gemüthvolle Schlichtheit, das naive Empfinden, das uns die Volkslieder so werth macht, sprach da deutlich und durchdrang die technisch einwandfreie Wiedergabe mit warmer Befelung. In den Chören mit Orchesterbegleitung, so besonders in „Sophras Durch Kampf zu Fried“ steigerte sich das labellose Zusammengehen von Orchester und Chor zu ganz außerordentlicher Macht des Eindrucks. Fräulein Lilly Koenen, die glückliche Besitzerin einer sympathischen, gut-gelakulten Altstimme, erwies sich als Sängerin von feinem Geschmack und ernste entsprechenden Beifall. Herr Professor Mannsbaedl trug mit seinen virtuosen Klavierdarbietungen, besonders mit der glänzenden Wiedergabe des „Grieg'schen A-moll-Konzerts“, mit dessen Begleitung das Kurochester und sein Dirigent, Herr Lüsner, ein Kabarettstück edler, so fetter Begleitungskunst gaben, nicht wenig zum Erfolge des Abends bei. Das Festkonzert wird ein glänzendes Blatt in der Geschichte des Vereins bleiben. ck.

**\* Noch einmal die Francesca da Rimini.** Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Rom geschrieben wird, hat Gabriele d'Annunzio einem Kreis Erwählter seine Francesca vorgelesen. In einem enthusiastischen Bericht schildert Augusto Ferrero, wie d'Annunzio sich inmitten seiner Jünger an das Pult setzt und aus dem gewaltigen Manuskriptfolianten liest und liest, bis tief in die Nacht an Stelle des sonnigen Herbsttages

getreten. Und der Ueberpoet liest weiter und weiter — denn, wie es in lausenderlei Arabesken an seinen Wänden zu lesen steht, heißt zur Zeit sein Motto: „Per non dormire“ (um nicht einzuschlafen). Ein Aufeinanderfolgen blühiger Ritterszenen, das Aufrollen des ganzen Mittelalters mit seinem ganzen Apparat von Minnefängern, Armbrustschützen, Pagen, Falkenruten, Landknechten, geharnischten Bürgern, dazu Astrologen, spitzbüßige Abolaten, Schiedsleute und Welfen, kurz, die ganze Staffage der alten ehrlichen Ritter- und Liebesromantik mit lauschigen Erkerfenstern und zärtlichem Minnegeflüster bei Mondschein — das sind die Mittel, mit denen diesmal d'Annunzio dem Publikum gegenüber sein „per non dormire“ zur Anwendung bringen wird. Nebenbei bemerkt, hat sich der Dichter, nachdem er den Bandwurm der 4000 Verse zur Welt gebracht, lediglich auf die Frage der Ausstattung geworfen und stübt Tag und Nacht über Kostüme, Dekorationen, Lichteffekte und dergleichen. Was die Sprache des Stüdes betrifft, so soll sie „gleichzeitig trecentest und modern sein.“ (11) Uebrigens ist dasselbe Thema (Francesca da Rimini) auch von Arturo Colaniti behandelt worden, der ein Terzium geschrieben, das Maestro Luigi Mancinelli in Musik gesetzt hat.

**— Damenmoden im Jahre 1920.** In der „Contemporaine“ veröffentlicht der französische Schriftsteller Octave Uzanne, nach aufmerkamer Prüfung der vergangenen Moden, ein Zukunftsbild von der Toilette der französischen Frau im Jahre 1920. Nach seiner Meinung wird sich die weibliche Kleidung immer mehr der männlichen nähern. Das schamhafte Vorurtheil, das heute noch dem entgegensteht, wird abkommen. Die Frauen werden aus hygienischen Gründen gegen 1920 kurze Röcke tragen. Lange Diskussionen der Hygieniker, die beweisen, welche ungesunde Rolle die Frauen beim Fegen der Straßen spielen, sind der Anlaß zu Verordnungen, die derartige Trachten verbieten. Ferner wird bewiesen sein, wie viele Frauenkrankheiten durch diese von den Trägerinnen verursachte Staubatmosphäre entstanden sind. Gleichfalls wird im Namen der Hygiene endgültig das Korsett abgeschafft. Man wird befragen, wie viele Opfer und schreckliche Verletzungen, wie viele gynaekologische Störungen und blutige Operationen das jegige Korsett veranlaßt hat. Statt dessen wird man Schlingelma und leichte physiologische Hütel tragen, die sich allen Atembewegungen und der Magenthätigkeit anpassen und kein Organ stören oder schädigen. Außerdem wird sich die Mode der Schleier ändern. Die jetzigen Schleier sind dem Augensicht, der Athmung und den Maßregeln der allgemeinen Prophylaxe schädlich, und man wird deshalb nur Schleier gebrauchen, die wie Taschentücher, täglich waschbar sind. Für Gesellschaftstouilletten wird für die Frisur und Schmuckstücke der neu-griechische Geschmack überwiegen. Und da gegen 1920 der Occultismus Furor machen und man wieder an den „Einfluß der Gestirne“ glauben wird, werden die Frauen Sorge dafür tragen, in der Auswahl der Farben ihrer Kleidung eine Schattirung zu wählen, die dem Gestirn entspricht, dessen Schutz sie sich sichern wollen. Sie werden wissen, daß das Schwarze, sie für die Melancholie Saturns empfängt, das Blaue sie den Mondphantasien tributpflichtig macht, das Roth sie unter die olympische Herrschaft Jupiters stellt, das Goldgelb sie eine Beute der Sonne, der Vertheilerin des Erfolges, werden läßt, und daß das Grün gelb emlich sie ganz Venus und ihrem Liebeszauber vorbehält. . . . Jedenfalls werden die Schneider vom Jahre 1920 also nicht unter der Langeweile zu leiden haben.

**\* Verschiedene Mittheilungen.** In Düsseldorf ist der Dichter Friedrich Röber, geboren 1819 in Elberfeld, gestorben. Er war einer der bedeutendsten Mitglieder der älteren Wuppertaler Dichtergemeinschaft. Wie die meisten dieser Dichter, gehörte auch er dem kaufmännischen Beruf an und rüdte im Bankhause v. d. Heydt-Rerfen in Elberfeld im Laufe der Jahre vom Lehrling zum Inhaber vor, als welcher er dann in hohem Alter ausstieg. Röber, eine geistlich lebenswürdige Persönlichkeit, pflegte mit Vorliebe das historische Drama. Eine sehr feinsinnige Arbeit von ihm ist die romantische Novelle „Marionetten“. Literaturoffiziellen Werth hat seine Schrift über Vitteratur und Kunst im Wuppertal. Von seinen Dramen seien hervorgehoben „Sophonisbe“, Friedrich II. (der Hohenhaufe), Kaiser Heinrich V.

Paul Heyse's neuestes Schauspiel, das den Titel „Das verschleierte Bild von Sals“ führt, erlebte vor Kurzem in New-York im Deutschen Theater am Irving Place seine erste Aufführung und fand eine überaus warme und begeisterte Aufnahme.

Die erste Aufführung von „Maria von Magdala“ von Paul Heyse am Stadttheater zu Bremen hatte großen tiefgehenden Erfolg.

lichen Gärten und Parkanlagen gehören, so erhob sich in der Pariser Bevölkerung ein allgemeiner Schrei der Entrüstung des Unwillens. Am wüthendsten geberden sich aber die Liebenden, die bisher unter grünen Bäumen, in lauschigen Winkeln ihre irdischen Freuden mit paradiesischem Weigehma genossen. Unterstützt wurde dieser nicht gering zu bewertende Theil der Pariser durch die Freunde der Natur und der frischen Luft, sowie durch die Verteidiger der persönlichen Freiheit. Damit war also nichts zu machen, und wenn die Herren an grünen Tisch auch wohl eine Befestigung dieser öffentlichen Erholungsstätten im Auge gehabt haben mochten, so lenkten sie nun schleunigst ein, indem sie sich heilig gegen eine solche Auslegung ihres Projektes vernehten. Von einer Abgabe sollten nur die Grundstücke betroffen werden, welche mit Gittern und Planken umgeben, unbebaut dalagen. Wenn man der Sache näher auf den Grund geht, so ist diese Befestigung, die im ersten Augenblick als lächerlich und brutal erscheint, so ungerechtfertigt nicht. Wer sind die Besitzer von unbenützigtem Bauland? Die Spekulanten und das Großkapital, Leute, welche sich während eines langen arbeitsamen Lebens ein Stückchen erspart, können dasselbe nicht in Grund und Boden stecken, um darauf Jahre lang zu warten, bis sich der Werth desselben verdoppelt oder verdreifacht hat. Sie legen ihr Geld zinstragend an. Betroffen werden also nur die Bodenwucher Treibenden. Diese haben irgendwo ein Terrain, sei es in der Stadt, sei es in den Arbeitervierteln oder außerhalb der Bannmeile der Stadt erworben; ruhig warten sie die Zeit ab, wo in der Nähe eine neue Straße durchgebrochen, Verkehrswege oder öffentliche Gebäude angelegt werden, um dann das plötzlich werthvoller gewordene Terrain zu außergewöhnlichen Preisen loszuschlagen. Gann absehe; davon, daß sich ein solches

wüstes Terrain zwischen Villen und Palästen recht häßlich ausnimmt — denn hier handelt es sich um Steuern, denen jedes Schönheitsgefühl höchst „schnuppe“ ist —, verliert die Stadt durch dasselbe bedeutende Einnahmen. Dies wird nicht Jedem sofort einleuchten, ist aber äußerst einfach. Wäre der Grund bebaut, so gäbe es eine Grundsteuer, eine Abgabe für alle nach der Straße zu gelegenen Fenster und Thüren, die das Haus bewohnenden Personen müßten leben, ergo Verzehrungssteuer, und um alle diese schönen Gelder wird der Stadtsäckel durch die infamen Spekulanten betrogen. Darum Versteuerung eines jeden Meeters Bauland. Soeliger Riquel, wenn Du das noch erlebt hättest!

Durchwändert man Paris, so muß man erstaunen, wieviel Terrain noch unbebaut der Zukunft harret. Namentlich ist dies der Fall in den alten Stadttheilen, wo seit dem vergangenen Jahre gründlich aufgeräumt ist. Ganze Häuserblöcke verschwinden; breite Straßen verbinden die Boulevards, und Licht und Luft verdrängen das Dunkel und die schwere und dumpfe Atmosphäre. Aber noch häufiger trifft man das umhegte Land in den Faubourgs, auf den äußeren Boulevards, in der aristokratischen Gegend des Trocadero an. Die Stadt breitet sich immer mehr aus, was in der Natur der Sache liegt; deswegen haben die Bodenwücher ihre Augen auf die jetzt noch wohlfeilen Gründe an den Festungswerken, auf das Terrain der Glacieren bis Saint-Denis und von Grenelle bis La Chapelle geworfen. Diese werden in einigen Jahren gewiß das Doppelte werth sein. Jetzt herrscht dort noch die schauerliche Boesie des Vagabundenthums, welches sich in den blutigsten Verbrechen gezeigt. In solchen Gegenden fand man den in Stücke zerschnittenen Leichnam eines Unbekannten, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, das Dunkel dieser Nordkat zu lüften. In

einem solchen Winkel in Malakoff war es auch, wo sich Claire Basing des Koffers mit der Leiche ihres Geliebten entledigte, wo die Banden der Bürger, der Apachen und anderer Diebs- und Mordgesellen hausten. Wieviel Jahre noch, und in diesen einsamen und entlegenen Gegenden werden sich neue, modische Strazenzüge erheben und mit dem freien und ungebundenen Leben wird es ein Ende haben. In allen Zeiten bis auf unsere Tage aber hat es Poeten, Romanciers und Maler gegeben, die sich da draußen den Stoff und den Vorwurf zu ihren Werken geholt. Es liegt etwas Eigenthümliches, Originelles in dem Leben, welches noch unberührt von dem Treiben der eigentlichen Großstadt geblieben, und das fesselt und reizt und ist immer wieder copirt.

Mit der Bauthätigkeit in Paris hält die Errichtung der Denkmäler im ganzen Lande gleichen Schritt. Es wäre wirklich interessant, festzustellen, wieviel Monumente wohl jährlich in Frankreich errichtet würden. Ein geeigneter Tag in dieser Hinsicht war wohl der 29. Sept., an welchem nicht weniger als vier enthüllt wurden. Arbois mußte in seinen Mauern Pasteur zum ewigen Gedächtniß verhelsen, Valence ließ seinem Sohne, dem daselbst im Jahre 1835 geborenen Dichter Louis Gallat, ein recht stimmungsvolles Denkmal errichten, und Romainville sah den fidelem Paul de Kock unter Fanfarenklängen versteinert auf dem Sodel, und so lustig wie dieser Schriftsteller das Leben schilderte, so ausgelassen gestaltete sich auch das Fest der Einweihung. Wie hätte sich ein ernster Akt auch mit dem Weisen Kock vertragen! Anders in Lyon. Das Arbeiter-Viertel La Croix-Rouge hatte seinen Ehrentag. Alle die Arbeiter, welche dem Erfinder Jacquard ihre Existenz danken, vereinigten sich in diesem Gefühl der Dankbarkeit. Die Statue desselben hatte ein eigenes Schicksal. Sie erhob sich zuerst und

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Oktober.

**Se. Exc. der Landwirtschaftsminister von Pöbbecke**, welcher in diesen Tagen die königlichen Domänen seines Regierungsbezirks einer gründlichen Inspektion unterzogen hat, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Am Samstag besuchte er, wie schon kurz berichtet, das Kloster Eberbach bei Dattenheim, die dortigen Domänen-Rezeptionen u. und fuhr dann nachmittags in Begleitung des königlichen Ministerial-Direktors Dr. Thiel und anderer Ministerialbeamten aus Berlin, sowie Sr. Exc. des Oberpräsidenten von Hessen-Kassel, Grafen v. Belding, des hiesigen Regierungspräsidenten Dr. Wenzel, des königlichen Landes-Oekonomierathes und Weinbaudirektors Czaj, des kgl. Landrathes Wagner aus Rüsselsheim u. A. nach dem Wilhelm'schen Schlosse Reichartshausen, um auch diese berühmte Rheingauer Wein-Kellerei genau kennen zu lernen. Die Herrschaften wurden an der Schlosspforte von Reichartshausen durch Herrn Dr. Wilhelm begrüßt und machten dann einen Rundgang durch das Schloßweingut, die Oekonomien, das Elektrizitätswerk, die großen, musterhaften Lager- und Fabrik-Kellereien, das Kelterhaus und besahen sich alle die hochinteressanten, auf dem Gipfel der Erzeugnisse stehenden Einrichtungen u. Der Herr Minister beschäftigte mit steigendem Interesse und großer Sachkenntnis die musterhaften Anlagen, informierte sich über alle Details und sprach, gleich seinen Begleitern, oftmals Anerkennung und Lob aus. Das ganze Etablissement in seinen riesigen Dimensionen und zahlreichen Neuheiten, der herrliche, ca. 44 Morgen große Park mit seinem alten, edlen Baumstamm, wo schon Altmeister Goethe weilte, die Weinberge — Alles in unmittelbarer Nähe des Rheinstromes — machten hauptsächlich einen gewaltigen Eindruck. Zum Schluß wurde die illustre Gesellschaft über die Terrasse zu den Herrschaftskäfen geleitet und derselben im großen Speisesaal die kostbarsten Hochgewächse, sorgfältig aus den feinsten Lagen des Rheingauer Berges (1869—1893) vorgelegt. Beim Abschied sprach nochmals der Herr Minister seine unumwundene Anerkennung über alles Gesehene und Genossene aus. — Reichartshausen war bekanntlich bis zur Säkularisation ein von der Abtei Eberbach abhängiger „Klosterhof“, ward im ersten Jahrhundert durch die Eberbacher Mönche gegründet und gilt, im Herzen des Rheingauer Gebietes, bekanntlich als die Wiege des Rheingauer Weinbaues und Weinhandels. A. Wilhelm hat es stillvoll restaurirt und ausgebaut und zu einer der größten und schenkwürthlichsten Kellerei-Anlagen der Rheinlande neugeglichen.

**Personal-Nachrichten.** Herr Intendant Kammerherr v. Hülsen hat zur Ausheilung eines verschleppten Magenleidens einen Urlaub von zunächst 14 Tagen angetreten.

**Gerichts-Personalien.** Herr Justizamwärtiger Wilhelm Prädels ist seit 2. Oktober zum Vorbereitungsdiens als Geschichtsschreiber in Eltville zugelassen.

**Kaiser-Panorama.** Diese Woche ist Gelegenheit gegeben, zu einem Besuch der deutschen Ansiedelungen in Brasilien. Wir landen in Porto Alegre, einer Hafenstadt mit ca. 50,000 Einwohnern, wocunter viele Tausend Deutsche. Von hier aus machen wir einen Abstecher ins Innere, zu den Kolonisten und Ansiedlern, welchen diese großen Terrains und Urwälder zur Urbarmachung vom Staate abgetreten worden sind. Die interessantesten Naturaufnahmen zeigen uns diese unsere Landsleute in ihren Kolonien und Besitzungen, nach den verschiedenen Namen und wir gewinnen den Eindruck, daß hier sehr anstrengende Arbeit zu solcher Entwidlung geführt hat. Alles aber zeigt uns wiederum, daß Deutsche allerwärts, selbst im fernem Urwald, heimathliche Gebrauche und Sitten pflegen, und es darf als ganz bequeme und billige Art einen Einblick in den entfernten Welttheil durch das optische Kunstmittel, das Kaiser-Panorama, zu gewinnen.

**Der „Katholische Kaufmännische Verein“** beging am Sonntag sein 8. Stiftungsfest durch Abend-Unterhaltung und Ball im Festsaal des „Katholischen Gesellen-Vereins“. Die Mitglieder und Freunde des Vereins waren der Einladung zahlreich gefolgt und wurden für ihr Erscheinen hinlänglich belohnt. Stimmungsvoll leitete den Abend die Fest-Ouverture von Lachner ein. Als Solisten traten auf: Herr Rektor W. Köppler mit mehreren Liedern für Tenor und Fräulein Dora Maus mit solchen für Alt. Beide fanden den lebhaftesten Beifall des Publikums. Herr Köppler ließ in seinen von Herrn Lehrer A. Lauth geschmackvoll begleiteten Vorträgen das Bestreben erkennen, durch Einfachheit der Ausführung und gute Wahl seine Hörer zu befriedigen. Fräulein Dora Maus, eine Tochter des

Herrn Postsekretärs Maus, überraschte durch ein martiges und tragsfähiges, dabei leicht biegsames Organ, das in allen Lagen Wohlklang verräth. Die junge Dame sang Kompositionen von Jensen, Hof, Taubert und Hölzel, und belundete schon durch diese Wahl einen feinen künstlerischen Sinn. Möchte Fräulein Maus nicht einmal einem noch größeren Zuhörerkreis ihre ansprechende Kunst vermitteln? Mit einem Lied für Tromba von Liebe zeigte Herr A. Lütz, Mitglied des für den Abend gewonnenen Orchesters, eine große Virtuosität auf seinem Instrumente und in der Symphonie concertante für 2 Violinen von Alard schenkte die Herren kgl. Kammermusiker Selze und Weimer eine wahre Bravourleistung. Vollenbete Technik und gesunde Tongebung, verbunden mit warmherziger Auffassung und liebevoller Wiedergabe, verhalfen dem faszinierenden Werke zu ganzem Erfolge und rauschendem Beifall. Die humoristische Scene „Klage des Corist“ war gut gemeint, aber deplacirt, der Karneval kommt doch erst später. Damen und Herren des Vereins versuchten sich schließlich noch als Darsteller zweier Theaterstücke: „Der Hauptkassier“ und „Der Papagei“. Beide waren dem Anlasse entsprechend gewählt und gefielen sowohl durch ihren Inhalt, wie durch stoffliche Wiedergabe. In letzterer Beziehung zeichneten sich im „Hauptkassier“ besonders der Kanzleirath Freih. Koch, Klärchen, seine Frau, und Kaufmann Ehrlich, der hegreiche Verehrer des Kanzleirathstöchters, aus. In dem Schwank „Der Papagei“, einer lustigen Verwechslungskomödie, imponirten durch unverkennbares schauspielerisches Talent die Darstellerin der Gutsbesitzerstochter Lori, sowie die Träger der Rollen des Amtsrathes Kurz und ganz besonders des Cavallerie-Einjährigen v. Röhrbeck. Sie wurden wiederholt gerufen und ließen auf ihren Erfolg namentlich stolz sein. Rednerisch traten im Laufe des Abends auf Herr Kaplan Korn, der geistliche Präses des „Katholischen Kaufmännischen Vereins“, und Herr Prälat Dr. Keller. Ersterer hielt die sehr beifällig ausgenommene Festrede, letzterer gab in launiger Form Gedanken über die Programm-Nummern zum Besten. So verlief das Fest, zu dem auch zahlreiche Glückwünsche durch Telegramme und Briefe eingegangen waren, in animirtester Stimmung. Der den Schluß bildende, unter Leitung des Herrn Freih. Heiderer stehende Ball fand die lebhafteste Theilnahme und währte bis — wer weiß es?

**Für ein Miquel-Denkmal** wollte Stadtorbitor Hettler in Frankfurt a. M. öffentlich gesammelt wissen, da nach seiner Meinung „Ranzel nicht bloß Ehrenbürger von Frankfurt, sondern von ganz Deutschland“ ist. Ein Witzbold reimt gegen den Plan nicht mit Unrecht also los: „Herr Hettler will sammeln, um Miquel zu ehren, da dürfte Herr Hettler wohl sehr erst hören: „Wir haben's schon gegeben, als er noch am Leben.“

**Staats- und Gemeindesteuer.** Die Erhebung der 3. Rate Steuern und sonstigen Abgaben erfolgt vom 15. Oktober ab strahenweise nach dem auf dem Steuerzettel angegebenen Hebelplan. Die Hebelage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen (die auf dem Steuerzettel angegebene Wohnung ist für das laufende Rechnungsjahr maßgebend) wie folgt festgesetzt: A am 15. und 16. Oktober, B am 17. Oktober, C, D, E am 18. Oktober, F, G am 19. und 21. Oktober, H am 22. Oktober, I, K am 23. und 24. Oktober, L, M am 25. und 26. Oktober, N am 28. Oktober, O, P, Q am 29. Oktober und 1. November, R am 2. und 4. November, S, T, U, V am 5., 6. und 7. November, W, Y, Z am 8., 9. und 11. November, und außerhalb des Stadtkreises. Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die festgesetzten Hebelage benutzen, nur dann ist rasche Befreiung möglich. Die Beträge, besonders die Pfennige, sind genau abzugählen, damit Wechseln an der Kasse vermieden wird.

**Geschäfts-Chronik.** Heute sind 10 Jahre verfloßen, daß Herr Peter Quint sein Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft dahier gegründet hat. Dasselbe befand sich zuerst in dem Hause Marktstraße 12 und wurde nach einigen Jahren in das benachbarte Schaus, Marktstraße 14, verlegt, das Herr Quint inzwischen käuflich erworben hat. Herr Quint kann mit Befriedigung auf dieses erste Decennium des Bestehens seines Geschäfts zurückblicken; dasselbe hat sich infolge reeller, pünktlicher und zuvorkommender Führung stetig vergrößert und heute kann es zu den ersten der Branche am hiesigen Plage gezählt werden.

**Der „Europäische Hof“** geht nun doch seinem Ende entgegen. Das vielbesprochene hiesige, ehemalige Hotelgebäude soll auf Abbruch im Wege der öffentlichen Ausschreibung verkauft werden, und Angebote hierauf sind bis Montag, den 21. Oktober 1901, Vormittags 12 Uhr, beim Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau, einzureichen.

**Große Fleischdiebstähle in Mainz.** Laut Mittheilungen von Mainzer Blättern haben sich die Fleischdiebstähle

im hiesigen Vieh- und Schlachthof zu Mainz in letzter Zeit in geradezu unheimlicher Weise vermehrt. Es wird als Thatsache bezeichnet, daß ganze Schweine- und Rindertheile, größere Fleischstücke, Lebern u. spuriös verschwinden. Als Herd dieser Diebereien erscheinen hauptsächlich die Rübhallen, in welchen sich die Aufbewahrungszellen der einzelnen Geschäfte befinden. Bis jetzt hat man noch keinen der Diebe zu fassen vermocht.

**Brennendes Kohlenlager.** Durch Selbstentzündung in Brand gerathen ist ein Kohlenlager der Firma Thomae am Mainzer Zollhafen. Alle bis jetzt angewendeten Mittel, dem Brand Einhalt zu gebieten, sind erfolglos geblieben, sodah man sich jetzt entschlossen hat, das gesammte Lager abzutragen.

**Fremden-Verkehr.** Zugang in der verfloßenen Woche (laut der täglichen Liste des „Badblattes“) 770 Personen.

**+ Sonnenberg, 14. Oktober.** Unter Schützmann und Ortsdiener, Herr Schiffer, wird zu Ende dieses Jahres sein Amt dahier aufgeben und eine Schutzmannsstelle in Mainz übernehmen. Die Gemeindebehörde beabsichtigt, nunmehr zwei Schutzleute, bezw. Polizeidiener, anzustellen und einen derselben zum Acciseaufseher im Nebenamt zu ernennen. — **Zus Appellweindereitigung** beziehen unsere Wirthe das Obst, da einheimisches hierfür nicht zu haben ist, aus Belgien, Oesterreich und der Schweiz. Entbehrt dasselbe auch der gewohnten Größe, so zeichnet es sich durch große Süße vorthellhaft aus. Der „Neut“ kostet bereits 15 Pf. für 0,4 Liter. — In sämtlichen Klassen der hiesigen Volksschule hat nach dreiwöchentlicher Pause (Herbstferien) das Wintersemester heute begonnen; auch die gewerbliche Fortbildungsschule (sogenannte Abendschule) nimmt heute Abend noch halbjähriger Pause ihre Thätigkeit wieder auf, während die Sonntag-Zeichenschule nach kleiner Unterbrechung erst nächsten Sonntag beginnt. — Zum Besuche der Gewerbeschule sind sämtliche Lehrlinge und Gesellen hiesiger Handwerksmeister bis zum 18. Lebensjahre laut Ortsstatut verpflichtet.

### Gerichtssaal.

**o. Wiesbaden, 14. Oktober.** (Straflammer.) In der Sitzung vom 11. d. M. hatten sich noch die Tagelöhner Karl Schmidt, geboren 1866, und Jakob Ahlback, geboren 1870, beide von hier, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall zu verantworten. Beide sind oft bestrafte Diebe, die fehlen, wo sich die Gelegenheit bietet, so auch im April dieses Jahres, als sie bei einem Umzuge von der Emserstraße nach dem Bismarck-Ring behülflich waren. In dem Hause auf dem Ring haben sie die Waschküchle erbrochen und den Waschküffel sammt einem Restingrohr gestohlen und den Leuten, denen sie halfen, einen Waschkorb unterschlagen. Schmidt wird mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft, und da er sich bisher auf freiem Fuß befand, ist Hoff genommen. Ahlback, der soeben eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe verbüßt, wird unter Einrechnung derselben zu 2 Jahren 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt. — In heutiger Sitzung ist Vorsitzender Herr Landgerichtsdirektor Vorn; Vertreter der kgl. Staatsanwaltschaft Herr Staatsanwalt Dr. Preijer. Der Tagelöhner Stefan Rehardt, geboren 1846 zu Mainz, ist im Gefängniß und Zuchthaus grau geworden; er ist seit 1868 unzählige Mal wegen Diebstahls bestraft, das Stehlen scheint ihm zur zweiten Natur geworden zu sein. Als er im Sommer dieses Jahres einen Dienst in der Hartingstraße dahier verkief, packte er mit seinen Sachen auch Schuhe, Hosen, Mütze und Hemd eines Kollegen ein und verschwand damit. Wenn die Sachen auch von geringem Werthe sind, so beantragt der Herr Staatsanwalt doch 2 Jahre Zuchthaus, denn er ist der Meinung, daß solch unerbittliche Diebe unschädlich gemacht werden müssen. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Zuchthaus. — Auf demselben Wege, wie dieser alte Dieb, befindet sich auch der Bädergeselle Joh. Kraus, geboren 1883 zu Nieder-Winter, der einem Kollegen eine Uhr und Kleidungsstücke gestohlen hat. Da er sich trotz seiner Jugend bereits im wiederholten Rückfall befindet, so wird er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In Schwabheim kam es am Abend des 4. August c. in der B'schen Gartenwirthschaft zwischen mehreren Arbeitern aus Griesheim zu einem Streit, in dem zwei Molken aus Luzemburg, die Brüder Wilhelm und Anton Fohl, 25 und 23 Jahre alt, sich besonders wüthend gebärdeten. Wilhelm F. griff zum Messer und verletzte damit den Monsieur Albers am Kopf und einen Arbeiter Gottwald am Bein, und Anton F. schlug auf den Kollegen A., auf den sie es besonders abgesehen hatten, mit einem Gartenkubel ein. Wilhelm F. wird zu 1 Jahr, Anton F. zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, unter Anrech-

gung im Jahre 1840 auf der Place Sathonay, sie mußte jedoch im vergangenen Jahre dem Diebstahl des Sergeanten Wlancan weichen. Jetzt erhebt sich dieselbe unter neuen Wänden, den Seidenwebern, inmitten der Fabriken und Geschäftshäuser, wo das Masseln und Klappern der von ihm erfundenen Maschinen den ganzen Tag über ertönt. Zu gleicher Zeit veranstaltete die Societät für Ausbreitung der Weberei in Lyon ein Fest aus Anlaß der Einweihung des fünfhundertsten Hauses, in welchem die Weberei mit Maschinenbetrieb aufgenommen wurde. Daß das Andenken eines solchen sich um das ganze Land verdienstvoll gemachten Mannes in Ehren gehalten und gefeiert wird, muß mit lebhafter Freude begrüßt werden, onst aber wäre es wohl angebrachter, etwas weniger ver-schwennerisch mit Bronze und Marmor umzugehen.

Nachdruck verboten.

### Die Hochzeit.

Fragment einer unvollendeten Oper von Richard Wagner.

Das Siegeszeichen, das Richard Wagner vor fünf- undzwanzig Jahren in Bayreuth errichtet hat, flammt heute heller auf denn je und erfüllt mit seinem Glanz die Lande, den Ruhm deutschen Namens kündend. In solcher Zeit, in der die Namen Wagner, Bayreuth zu einem ungeheuren Triumph zusammenklängen, mag eine kurze Betrachtung der allerersten dramatischen Tonschöpfung des Meisters nicht ohne Interesse sein.

Das Originalmanuskript des Fragments einer unvollendeten Oper „Die Hochzeit“ von Richard Wagner ist bedauerlicherweise ins Ausland gewandert. Mit Burrell, eine englische Dame, die eine eigenartige Sammlung kostbarer Andenken und Autogramme von Richard Wagner

besitzen soll, hatte für einen verhältnismäßig geringen Preis, für 2000 Mark, diese überaus werthvolle Vereicherung ihres Schatzes erstanden. Die Stücke, die sich später einmal in einem Wagner-Museum befinden wird, ist un-ausfüllbar, da nur diese einzige Handschrift des Fragments, das nie im Druck erschien, existirt. Es ist dies sehr zu bedauern, denn man kann wohl nicht leugnen, daß in dem künstlerischen Entwicklungsgange des Meisters jede Phase von Werth und Interesse ist.

Und die „Hochzeit“ bedeutet die erste Phase, die aus der Zeit des Würzburger Aufenthaltes Wagners, der das ganze Jahr 1833 währte, stammt. Der Musikkritiker Dr. A. Sandberger hat einmal in der Leipziger „Neuen Zeitschrift für Musik“ Wagner und seine Thätigkeit in Würzburg eingehend behandelt und dabei auch das Opernfragment, das damals noch zugänglich war, besprochen.

Wagner war 1833 als junger neunzehnjähriger Mensch nach der alten Frankenstadt am Main gekommen, um seinen Bruder, den Sänger Albert Wagner, zu besuchen. Dieser verschaffte ihm wohl die mit zehn Gulden Monatsgage dotirte Stellung als Chorregisseur am Würzburger Stadttheater. Seine Thätigkeit ließ ihm zu künstlerischen Schaffenszeit; in einem höchst bescheidenen Logis, das sich in der Kapuzinergasse No. 11 befand, arbeitete er an seiner ersten Oper. Er selbst schrieb darüber zehn Jahre später in einer autobiographischen Skizze:

„... Auch dichtete ich dort (es ist von Prag die Rede) einen Operntext tragischen Inhalts „Die Hochzeit“. Ich weiß nicht mehr, wie mir der mittelalterliche Stoff gekommen war; ein wahnsinnig Liebender ersticht das Fenster zum Schloßgemach der Braut seines Freundes, worin diese der Antimit des Bräutigams harret. Die Braut rinnt mit dem Rasenden und stürzt ihn in den Hof

hinab, wo er zerknüppelt seinen Geist aufgibt. Bei der Todtenfeier sinkt die Braut mit einem Schrei entsezt über die Leiche hin. Nach Leipzig zurückgekehrt, komponirte ich sogleich die erste Nummer dieser Oper, die ein großes Sertent enthielt, worüber Weinling sehr erfreut war.“ Aus dieser kurzen Schilderung, die Wagner selbst giebt, ist ersichtlich, daß man es mit einem Stoffe zu thun hat, der an Effekten mindestens ebenso reich ist, wie die Stoffe der Renitaliener. Da sich Wagners Schwerkter mit Stoff und Dichtung absolut nicht betreiben konnte, vernichtete der Dichter das Buch „burles“, wie er selbst in der erwähnten autobiographischen Skizze mittheilt. Einige Bruchstücke blieben auf der Partitur erhalten, die eben nach England verkauft ist. Sie geben eine ziemlich klare Exposition zu der tragischen, effektvollen Handlung.

Ein Chor von Männern und Frauen heißt die Gäste aus König Morars Lande willkommen, die erschienen sind, um dem Vermählungsfele zwischen Ada, König Godmars Kind, und Arinda! beizuwohnen. Das Erscheinen der Fremden, die von Kadolt, dem Sohne Morars, geleitet werden, hat umso größere Bedeutung, als es gewissermaßen die Bestätigung der Ausöhnung ist, welche jüngst zwischen den lange verfeindeten Herrschern zu Stande kam. Doch Kadolt scheint nicht froh zu sein, seine Miene ist finierend und ernst. Admund, sein Gefolgsmann, der Verrath von dem noch immer gehalten Hofe wittert, dringt in ihn, sich ihm anzuvertrauen. Doch dieser will dem Besorgten keine Erklärung seines seltsamen Wesens geben.

Verrath! Den fürcht' ich nicht; Von Haß ist leer mein Busen; Doch etwas anderes, ach, hat ihn erstcht.“ Es ist die Liebe zu der herrlichen Maid Ada, die er erschaut, als sie mit Kadolt zum Altar schritt. Das jung-

ung von 1 Monat der zehnwöchentlichen Unterfuchungshaft für jeden der Verurtheilten. — Der vorbestrafte Tagelöhner Michael Oswald aus Ebingen hatte in einem Müddelheimer Wirtshaus eine Kellnerin geschlagen und soll darauf zu seinem Begleiter, dem Bäckergehilfen Heinrich Reinhard zu Bingen, gesagt haben, wenn die Sache vor Gericht komme, möge er bemerken, die Kellnerin habe ihn, den Oswald, zuerst geschlagen. O., der wegen des Schlagens der Kellnerin bereits einen Monat Gefängnis erhalten hat, ist auf Grund dieser Aeußerung heute der Verleitung zum Meineid angeklagt. Der Angeklagte behauptet, er habe nur zu R. gesagt: Wenn Du gesehen hast, daß ich das Mädchen geschlug, mußt Du auch gesehen haben, daß dieses mich zuerst geschlagen hat. Da der Angeklagte der Verleitung zum Meineid nicht als überführt erachtet werden konnte, erfolgte seine Freisprechung. — Die beiden bereits vorbestraften Tagelöhner Karl Veltz und Josef Bös von hier sind angeklagt, in der Nacht vom 12. auf den 13. September d. J. an der dem Großherzog von Luxemburg gehörigen Griechischen Kapelle etwa 6 Meter Dachhöhe entfernt und den Benannten dadurch um 12 M. geschädigt zu haben. Die Angeklagten, welche die Beute bei einem Trödler für 1 M. veräußerten, sind geständig. Das Urtheil lautet gegen Veltz, unter Anrechnung einer ihm bereits früher wegen gefährlicher Körperverletzung und Unterschlagung zubilligten Strafe von 1 Jahr und 14 Tagen, auf 1 Jahr und 5 Wochen, gegen Bös in Anbetracht dessen, daß bei ihm Diebstahl im wiederholten Rückfalle vorliegt, auf 4 Monate Gefängnis. — Der wiederholt, auch wegen Diebstahl vorbestrafte Schreiner Johann Kerschbühl aus Höchst a. M. ist beschuldigt, in der Nacht vom 6. bis 7. Juli d. J. dem Gastwirth Schütz dortselbst einen eisernen Gartenstuhl entwendet zu haben. Der Angeklagte behauptet, der Stuhl habe, nicht, wie die Anklage lautet, im, sondern vor dem Garten gestanden und er hätte den Stuhl nur mitgenommen, um ihn dem Gastwirth, bei dem er ständig verkehrt habe, am anderen Morgen wiederzubringen. Er hat jedoch dem ihn in der betreffenden Nacht verhaftenden Schutzmann gegenüber dieser Auslage widersprechende Angaben gemacht. Er wird des Diebstahls für überführt erachtet und trotz des verhältnismäßig geringfügigen Objectes, da er schon viermal wegen Diebstahls bestraft ist, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

### Vermischtes.

**\* Wintergehalt eines Zuschneiders.** Welches Einkommen manche private Geschäftstätigkeit abwirft, wurde jüngst aus einem Rechtsstreit vor dem Landgerichte in München bekannt, den ein Zuschneider und Geschäftsführer gegen eine Münchener Herrenkonfektionsfirma anstrengte. Derselbe hat nämlich ein jährliches Honorar von 8000 M. nebst fünf Anzügen pro Jahr zu beanspruchen. Sowohl der Vertreter der Firma, wie auch der Gerichtsvorsitzende selbst meinten, daß dies der Gehalt eines hohen Staatswürdenträgers sei. Indessen erschien der fragliche Zuschneider gegenüber einem Kollegen in Berlin, der 12,000 M. Jahresgehalt bezieht, und einem solchen in Frankfurt a. M., der im ersten dortigen Konfektionsgeschäft in Stellung ist und ein Jahreseinkommen von 15,000 M. hat, wie ein bescheidener Fließschneider gestellt. Da der Kläger auf fünf Jahre fest engagiert war, jedoch nach kurzer Zeit wieder entlassen wurde, verlangt er jetzt 40,000 M. Entschädigung im Wege der Klage.

### -a. Das menschliche Wachstum nach den Jahreszeiten.

Ein „Lancet“-Korrespondent berichtet aus New-York, daß in Boston bemerkenswerthe Untersuchungen über das Wachstum von Knaben im Alter von 7 bis 14 Jahren gemacht worden sind. Regelmäßig einmal in jeder Woche wurden die Kinder gewogen, ihre Körpergröße nach jedem Vierteljahr aufs Neue bestimmt. Die Ergebnisse werden folgendermaßen zusammengefaßt: Veränderungen im Gewicht, die in einzelnen Fällen bis zu fünf Pfund betragen, wurden von Woche zu Woche beobachtet. Aus der Häufigkeit dieser Veränderungen ist der Schluß zu ziehen, daß eine einzelne Gewichtsbestimmung bei einer Person immer einem Fehler von mehreren Pfund ausgesetzt und daß zur Bestimmung des genauen Gewichts eine Reihe von Wägungen nothwendig ist. Die Gewichtszunahme zeigte sich am stärksten in der zweiten Hälfte des Jahres von Juni bis Dezember, und zwar fielen neun Zehntel der jährlichen Gewichtszunahme auf diese Monate. In der Zeit geringeren Wachstums war auch das Körpergewicht größeren Veränderungen unterworfen, woraus zu schließen ist, daß in dieser Zeit eine geringere Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse und überhaupt eine schwächere Lebensenergie vorhanden ist. Eine ver-

gleichende Untersuchung der Witterungsverhältnisse hat gezeigt, daß Regenfall, Temperatur und Luftdruck, wenn überhaupt, nur einen geringfügigen Einfluß auf das Wachstum haben. Der Gang des Wachstums schien für alle Knaben des betreffenden Alters einen gleichförmigen Verlauf zu haben, und auch die Schwankungen im Wachstum ähnelten sich so allgemein, daß sie wohl in ähneren Umständen begründet sein müssen und wahrscheinlich eine gewisse Beziehung zu dem Wechsel der Jahreszeiten andeuten. Die Körpergröße zeigte entweder eine fortgesetzte Zunahme während des ganzen Jahres oder ein schnelleres Wachstum während derselben Monate, in denen die größte Gewichtszunahme stattfand.

### Kleine Chronik.

Der Lachsfang im Rhein ist, nach der „Oberessl. Landesztg.“, in diesem Jahre überaus günstig. In den verschiedenen Fischereien des Obertheins wird jetzt täglich eine große Anzahl gefangen. Ursache ist wahrscheinlich der anhaltend hohe Wasserstand des Stromes.

Von dem gegenwärtig in Arie! anstehenden amerikanischen Dynamit-Kreuzer „Buffalo“ besetzten 10 Matrosen.

Bei dem städtischen Kurhause in Honnef soll nunmehr auch ein Theatersaal erbaut werden, dessen Kosten auf etwa 80,000 Mark veranschlagt sind.

Die Kosten für den neuen Leipziger Hauptbahnhof sind auf 120 Millionen Mark veranschlagt worden, wovon auf Preußen 60 Millionen entfallen. Der Bahnhof soll der größte ganz Deutschlands werden.

In den letzten Tagen fanden in Italienisch-Tirol, wie die „Innsbr. Nachr.“ melden, mehrere Lehrer-Versammlungen statt, in welchen beschlossen wurde, vom Landesauschuß zu verlangen, daß er die Verbesserung der Lehrergehälter als ersten Punkt der Tagesordnung der ersten Landtags-Sitzung feststelle. Wenn der Landesauschuß dies unterlassen oder der Landtag den Antrag ablehnen sollte, sind die Lehrer entschlossen, den Unterricht einzustellen.

Nach Meldungen aus Ofen-Pest müssen sich unter den ungarischen Abgeordneten, die kürzlich gewählt wurden, eine große Anzahl stark verschuldeter Personen befinden. Während nämlich das Parlament noch nicht einmal zusammengetreten ist, sind bei der Kamme des Abgeordnetenhauses bereits eine Masse von gerichtlichen Verfügungen, betreffend die Beschlagnahme der Bezüge einzelner Mitglieder, eingelaufen.

In Mostau hat ein Gymnasiallehrer Namens Keller die Prostituirte Sokolova in ihrer Wohnung ermordet, indem er ihr 26 Messerstiche beibrachte. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet.

Das große Geschäftshaus der „Colonial Mutual Life Assurance Association“ in Kapstadt wurde gänzlich durch Feuer zerstört. Der Schaden wird auf mehr als 4 Millionen Mark geschätzt.

### Lezte Nachrichten.

wh. Paris, 14. Oktober. Bei dem Referendum der Bergarbeiter in Pas de Calais wurden 9331 Stimmen für und 5832 Stimmen gegen den Gesamtzustand abgegeben.

wh. Gijon, 13. Oktober. Gestern wurde eine Prozession bei dem Austritt aus der Kirche von einer Volksmenge mit Pfeisen und Fischen empfangen. Die Gondarmrie ging gegen die Menge vor, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Teilnehmer der Prozession, ungefähr 1000 Frauen und 100 Männer, alle mit diesen Stöcken bewaffnet, erwiderten auf die von der Volksmenge gefungene „Marzellaise“ mit Hochrufen auf Don Carlos. Der carlistische Deputirte Zabibaretta, der einen Revolver bei sich führte, wurde verhaftet.

wh. Indyprier (Süd-Alger), 14. Oktober. Es wird berichtet, daß eine marokkanische Räuberbande auf französisches Gebiet eingedrungen sei, einen Kameelhirt getödtet und mehrere Kameele geraubt hat.

wh. Simla, 13. Oktober. (Reuter.) In Afghanistan ist Alles ruhig. Um die Ordnung unter den Schiawaris zu sichern, sandte der Emir Schahwachen nach Jellalabad und Ksmar. Es deutet jedoch nichts auf

Unruhen in den dortigen Gegenden hin. — Beim Begräbniß Abdurrahmans in Stabal bereitete ein nach Tausenden zählende Menge Habibullah lebhaftig Guldigungen.

**Peking, 12. Oktober. (Reuter.)** Zwei neue Dekrete wurden erlassen. Durch das eine werden drei neue Staatsbehörden geschaffen und zahlreiche kleinere Beamtenstellen abgeschafft, das andere ermahnt die Beamten ernstlich zur Ausführung der kürzlich erlassenen Dekrete, die der Hof als wesentlich ansehe für die staatliche Reorganisation, und die vor Allem China unabhängig machen würden. Die Gesandten berietben heute über die Lage der hiesigen fremden Kaufleute. Anscheinend haben die Chinesen nicht die Absicht, die Geschäftsleute, die Niederlassungen im Gesandtschaftsbezirk haben, in ihrem Betriebe zu stören, sondern es ist beschlossen worden, diejenigen auszuweisen, die sich in Grundstücken niederlassen ohne Zustimmung der Eigenthümer derselben und diejenigen, die überbebaute Lokale für Soldaten unterhalten. Wahrscheinlich wird man dahin übereinkommen, daß die anderen Fremden unbelästigt bleiben bis zur Revision der Handelsverträge, zu welcher Zeit die Frage der Eröffnung Pekings für die Fremden zur Erörterung gestellt werden wird.

wh. Berlin, 13. Oktober. Der heutige Geburtsstag Birkhows wurde im engsten Familienkreise begangen. Am Nachmittage fand Familiendiner statt, an dem u. A. Professor Waldeger, Minister Bacelli, Lord Ester und Stadtordeordnungsleiter Langschans theilnahmen. Langschans überreichte als Angebinde des 3. Reichstagswahlkreises eine silberne Fruchttschale.

wh. Stuttgart, 14. Oktober. Der Vorsteher des Börsenvereins deutscher Buchhändler, Kommerzienrath Engelhorn, hatte gestern, nach dem „Schwäbischen Merkur“, das Unglück, vom Rede zu stürzen. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach Hause gebracht. Sein Name und seine Wohnung hatten nur durch das Rad festgelegt werden können. Sein heutiges Befinden ist verhältnismäßig zufriedenstellend.

wh. Paris, 14. Oktober. Ueber die Fahrt des Luftballons „Méditerranée“, in dessen Nord sich Graf de la Baube, Castillon de St. Victor, der Ingenieur Herwier und Schiffsleutnant Tapissier befanden, liegen folgende Nachrichten vor: Der Dampfer, der ihn 50 Meilen in Nord traf, berichtet, daß der Nord 20 bis 25 Meter über dem Wasserspiegel schwebt. Der Kreuzer „Du Chanle“ folgt ihm unmittelbar. Eine vom Ballon um 5 Uhr Nachmittags abgelassene Brieftaube brachte die Nachricht, daß der Ballon bei Nord-Nord-West ziemlich schnell in der Richtung auf die Balearen streife. — Aus Algier wird telegraphirt, daß heute Nacht in der Richtung auf Kap Matifou auf hoher See ein Licht erblickt wurde, von dem man glaubt, daß es von dem Luftballon komme.

### Geschäftliches.

**Ein grosser Theil** der Damen denkt gar nicht daran, daß nichts so leicht entflieht als Schönheit, wenn sie nicht sorgfältig gepflegt wird; sie halten die Pflege der Haut für etwas Nebenwärtiges und verwenden oft die schlechtesten und billigsten Seifen! Seifen, die geradezu Schönheit und zarten Teint zerstören. Laßt euch ratheul! Verwendet Doering's **Eulen-Seife**. Seit einer Reihe von 10 Jahren hat sie sich bewährt und ist jeder Zeit aus dem Kampfe der Konkurrenz als Siegerin hervorgegangen. Bedarf es noch eines anderen Beweises für ihre Güte? Doering's **Eulen-Seife**, die neuerdings auch im Vorhinein außerordentlich Verbesserungen erfahren hat, erhält nicht allein die Schönheit der Haut und des Teints, sondern sie befördert sie auch. Sie ist die beste Seife zur naturgemäßen Pflege der Haut. Für 40 Pf. ist Doering's **Eulen-Seife** überall erhältlich. F 70

Zahn-Atelier Paul Rehm, Friedrichstr. 50, 1, 9-6, 10294

Fröken Holmström, Schw. Heilgymn., Mass., Friedrichstr. 18

**Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten** und „Antliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 124

Der unvollste Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: C. Kösterdt; Dr. W. Kugler und Redakteur: F. Ubert; Seite in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

vermählte Paar, geführt von dem König und Vater Gadmar, erscheint im großen, pomphaften Aufzuge. Ein Zubehöer empfängt sie.

„Seht, o seht, dort nahest schon  
In Jugendfülle und hoher Pracht  
Neu vermählt das edle Paar,  
In Lieb' und ew'ger Treu vereint;  
Preis Dir, der Schöpfen aller Schönen,  
Preis Dir, dem Ebelsten der Eblen!“

Da fällt Adas Blick auf Adolt, den sie nie zuvor gesehen. Sie schreit zusammen und fragt leise: „Mein Gatte, sprich, wer ist der fremde Mann?“ Arindal und Gadmar geben die Erklärung und begrüßen den fremden Fürstensohn, den Bürger des Friedens. In dem nun folgenden großen Septett — Wagner schreibt in der autobiographischen Skizze, es wäre ein Sextett, aber schon Dr. Sandberger weist ihm den Terzium nach — giebt jede der Hauptpersonen ihrem momentanen Empfinden Ausdruck. Adolt ist aufs Neue von den Reizen der unvergleichlichen Ada hingerrissen.

O wär' ich nimmer hierder gezogen,  
D hätt' ich nimmer dies Fest gesch'n!  
Dies Fest verspottet meine Schmerzen  
Der Jubel höhnt frech meine Qual!“

Und Ada, von dem sehrenden Blick des fremden Geliebten getroffen:

„Wie wunderbar und undegreiflich  
Erscheint mir seine Gegenwart,  
Wie ahnungsvoll und, ach, wie ängstlich  
Erfahrt sein Wesen mich, sein Blick.“

Die Katastrophe ist vorbereitet. Lora, einer Vertrauten Adas, scheint auch ein größerer Platz in der Oper bestimmt gewesen zu sein. In dem Septett tritt sie zum ersten Mal mit einer gewissen wehmüthigen Resignation

hervor, etwas wie verächtliche Liebe zu Arindal, dem Gatten Adas, klingt aus ihren Worten, aber sie gebietet ihrem Herzen Schweigen. „Sei ewig ruhig denn mein Herz, ihr hohes Glück sei mir stets heilig.“ Eine wenig beneidenswerthe Rolle scheint dem harmlosen, jungen Ehemanne Arindal zu sein, der sein Glück überaus schwänglich preist und das Unheil nicht sieht, das sich über seinem Haupte sammelt.

Man kann aus diesen Bruchstücken und der Mittheilung Wagners ganz gut den Gang der Handlung kombiniren. Die Verse sind noch konventionell, nur in Kleinigkeiten macht sich schon die blühende Sprache des späteren Dichterkomponisten geltend.

Die musikalische Behandlung entspricht natürlich noch den damaligen Kunstregeln; die alte Form ist noch überall gewahrt. Die „Lora“ zum Beispiel ist noch als Partie für eine Koloraturfängerin angelegt. Aber etwas kräftiges, Charakteristisches spricht doch schon aus Instrumentation und Stimmbildung. Das Manuscript hat mir leider nur auf zu kurze Zeit vorgelegen, um auf Einzelheiten näher eingehen zu können. Die Namen „Ada, Arindal, Lora“ müssen Wagner außerordentlich romantisch und schön erschienen sein, denn er nahm sie in seine Oper „Die Feen“ herüber, die ihn bald völlig beschäftigte. Warum Wagner nach Bernichtung des Buches das komponirte Bruchstück noch bewahrte, ist nicht recht ersichtlich. Vielleicht wollte er das einmal Ausgearbeitete im dortigen Musikverein zur Aufführung gelangen lassen. Mit diesem Musikverein, dessen Mitglied Wagner war, ist die Geschichte des Opernfragments eng verknüpft. In den Konzerten, deren der Verein jährlich mehrere veranstaltete, waren Kompositionen Wagners, Symphonien und Bruchstücke aus den „Feen“ ausgeführt worden, vielleicht wollte sich der so Geehrte besonders dankbar erweisen. Er schrieb dem Vorstand des Vereins einen

außerordentlich freundlichen Brief und widmete dem Verein gleichzeitig das Fragment der „Gothzeit“.

Auf der ersten Seite steht von des Meisters Hand in klarer, schöner Schrift „dem Würzburger Musikverein zum Andenken verehrt“, darunter „Introduktion: Chor und Septett“. Das ganze Manuscript besteht aus neunzehn Blättern und ist von wunderbarer Deutlichkeit, nur auf Seite 9 befinden sich Radirungen. Das graue Notenpapier ist außergewöhnlich stark. Auf der letzten Seite befindet sich nochmals der Name des Komponisten, zugleich die Angabe des Datums: „Den 1. März 1833.“

Lange hat das Geschenk des jungen Künstlers halb vergessen in dem Archiv des Musikvereins geruht. Dann zerfiel der Verein in sich, und seine vorhandenen Musikalien wurden dem Gewicht nach unter die letzten Mitglieder vertheilt. Auf diese Weise kam das Manuscript in den Besitz eines Herrn Waier, der es bis zu seinem Tode sorgsam bewahrte. Die Erben veräußerten es mit anderen Noten an die Musikalienhandlung von Köfer in Würzburg. Als Wagner im Jahre 1879 von der Existenz seines längst vergessenen Opus hörte, strengte er gegen den Besitzer einen Prozeß auf Herausgabe an. Aber Herr Köfer vermochte den Nachweis des rechtmäßigen Erwerbes zu bringen, und Wagner wurde in zwei Instanzen abgewiesen. Herr Köfer verkaufte später das werthvolle Stück zu einem recht geringen Preise nach auswärts. Von hier ist es dann nach England verkauft worden. Das Recht, eine etwa geplante Aufführung des Fragments zu verhindern zu können, war dem Komponisten schon im Jahre 1879 zugesprochen worden. Die Familie des Meisters besitzt dieses Recht natürlich heute noch, aber sie wird in diesem Falle kaum in die Lage kommen, davon Gebrauch machen zu können. Miß Butrel wird als gute Schachhüterin geschildert.

Paul Hermann Sartwig.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Die Schieferindustriellen aus der Rheinprovinz, Westfalen und Hessen-Nassau, die nach ihrer Angabe ca. 2400 Arbeiter beschäftigen, verlangen ebenfalls höhere Zölle. Es könnten dann Grossbetriebe entstehen, wie solche das Ausland schon lange hat.

Eine Tripel-Insolvenz. In Groven (Westfalen) erklärten sich, wie man meldet, drei miteinander liierte Baumwollspinnereien, und zwar Gebrüder Schröder, die Grevenor Weberei Alex und Albert Schröder und die Firma Carl Schröder insolvent. Die Schulden derselben betragen 1,350,000 Mark.

Deutsche Waffen- und Munition-fabriken in Berlin. Wie das „Militär-Wochenblatt“ berichtet, finden auf Grund von eingehenden Versuchen in der Waffenfabrik Springfield zur Zeit in der nordamerikanischen Armee grössere Truppenversuche mit der Selbstladepistole „Parabellum“ (System Borchardt-Luger), welche in den deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin hergestellt wird, statt. Zu diesem Zwecke hat die nordamerikanische Regierung 1000 Pistolen beschafft, um jede Eskadron mit fünf Stück auszurüsten.

Zur Lage der chemischen Industrie. Der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands hielt im Hofmann-Haus zu Berlin seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Als Vertreter von Behörden wohnten der Versammlung der Director im Reichsversicherungsamt, Geh. Oberregierungsrath Pfaffius und Geh. Obermedizinalrath Pistor aus dem Kultusministerium bei.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig. Auf Gegenseitigkeit errichtet 1850 (alte Leipziger). Vom 1. Januar bis 1. Oktober 1901 sind 5252 Anträge über Mk. 40,245,000 Ver-

sicherungssumme (Mk. 2,750,800 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) eingegangen und 4600 Versicherungen über Mk. 34,323,600 (Mk. 2,698,700 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres) abgeschlossen worden. Es hat sich damit der Versicherungsbestand auf 617 Millionen Mark gehoben, während das Vermögen auf 207 Millionen Mark angewachsen ist. Bei der alten Leipziger Gesellschaft, die eine reine Gegenseitigkeitsanstalt ist, fliessen alle Ueberschüsse in Gestalt von Dividenden den Versicherten wieder zu, die auf diese Weise bis jetzt 72 Millionen Mark erhalten haben. Im laufenden Jahre beträgt die Dividende für die länger als fünf Jahre bestehenden Versicherungen beim Dividendenplan A, wie seit mehr als einem Jahrzehnt, 42 pCt. der ordentlichen Jahresbeiträge, bei abgekürzten Versicherungen ausserdem noch 1,5 pCt. der Summe der gezahlten Zusatzprämien; beim Dividendenplan B gelten steigende, nach der Dauer der Versicherung abgestufte Dividendenätze, die die Leipziger Gesellschaft in der von Anfang an in Aussicht gestellten Höhe fortgewährt, während viele andere Gesellschaften sich gezwungen gesehen haben, ihre steigende Dividende herabzusetzen.

Leipziger Bank. Die Leipziger Abendblätter vom Mittwoch enthalten eine Mittheilung des Aufsichtsrathes der Leipziger Bank, in der es heisst, der Aufsichtsrath sei, seitdem er an die Stelle des früheren Aufsichtsrathes getreten, im Interesse vortheilhafter Verwaltung der Vermögenstheile der Bank und im Interesse einer möglichen Berücksichtigung der Actionäre bemüht gewesen. Dieses Bemühen müsse jetzt als gescheitert angesehen werden. Auch den Weg, unmittelbar an die Actionäre um Hilfeleistung sich zu wenden, habe der Aufsichtsrath nicht gehen wollen. Abgesehen von der Zweifelhaftheit eines nennenswerthen Erfolges bei den erforderlichen grossen Summen stosse jedes Vorgehen auf diesem Wege auf grosse Schwierigkeiten, die aus der besonderen Natur des Geschäftsbetriebes, der erschwerten Aufsicht und namentlich bei den Treiberwerthen aus der grösstentheils heillosen Verwirrung der einzelnen Geschäftszweige zu einander sich ergäben. Solchen Schwierigkeiten werde man auch bei von den Actionären aufgebrachtem Gelde rathlos gegenüberstehen, solange nicht eine Anlehnung an ein grosses erprobtes Bankinstitut gesichert wäre, wozu aber keinerlei Aussicht bestehe. Der Aufsichtsrath halte sich verpflichtet, die Actionäre von dieser Sachlage zu unterrichten.

Tabakbau in Bayern. Nach genauer Zusammenstellung hat der Tabakbau in Bayern im letzten Jahre wesentliche Aenderungen erlitten. Die Zahl der Tabakpflanzler (7335) hat um 376 gegen das Vorjahr abgenommen, die Zahl der Grundstücke (13,458) zeigt auch eine Abnahme um 688 und ebenso ist der Flächeninhalt (190,733 Ar) um 9660 Ar geringer gewesen. Dagegen war das Ernte-Ergebniss grösser, so dass nach einer Durchschnittsberechnung der Erntewerth (3,630,942 Mk.) mit 792,981 Mk. höher angenommen wird.

Ein baltischer Canal mit belgischem Gelde. Aus Petersburg wird telegraphirt: Eine Gruppe belgischer Capitalisten will den projectirten Canal zwischen dem Schwarzen und Baltischen Meer, dessen Baukosten auf 140 Millionen Rubel veranschlagt sind, auf ihre Kosten unter der Bedingung bauen, dass ihr der Canal auf eine bestimmte Reihe von Jahren zur Exploitation überlassen werde. Die Regierung hat sich noch nicht schlüssig gemacht. Der Canal soll eine Tiefe von 17 Fuss erhalten.

Bzüglich der amerikanischen Trusts hat eine Parlaments-Commission eine Enquete veranstaltet und darüber einen Bericht erstattet, der die Aussagen der gehörten Zeugen, wie Fabrikanten, Kaufleute u. s. w. behandelt. Diese Zeugenaussagen lauten nahezu einstimmig dahin, dass die Hauptursache für die Bildung von Interessengemeinschaften auf industriellem Gebiete in übermässiger Concurrenz zu suchen ist. Nur einer oder zwei der vernommenen Zeugen bezeichneten den Zolltarif

als die Hauptursache der Trustbildungen, indem die hohen Zollraten die ausländische Concurrenz ausschliessen und den Fabrikanten dadurch um so leichter machen, sich zur Controlierung der Preise zu vereinigen. Nach Ansicht Anderer ermuthigt der Schutz Zoll Trustbildungen auf industriellem Gebiet, weungleich er nicht als Hauptursache solcher zu bezeichnen sei. Als die hauptsächlichsten Wirkungen des Trusts werden angeführt: Die Möglichkeit, durch Regelung der Production Ersparnisse zu erzielen; die Möglichkeit, weit geringere Waarenlager zu führen und dadurch ebenfalls zu sparen; die Möglichkeit, die Fabriken in vollem Betriebe und die Arbeiter vollbeschäftigt zu erhalten; die Möglichkeit, Waare gleichmässiger herzustellen, ihre gute Qualität zu garantiren und die Zahl der verschiedenen Arten gleicher oder ähnlicher Waare zu verringern; die Möglichkeit, die Verkaufskosten, unter anderem durch Verringerung der Zahl der Reisenden, zu ermässigen; die Möglichkeit, durch bessere Controlierung der Creditverhältnisse starken Anfall aus nicht einbringenden Ausständen zu vermeiden; die Möglichkeit, durch Lieferung der bestellten Waare von der nächst gelegenen Fabrik oder von central gelegenen Niederlagen aus Transportkosten zu ersparen. Ausführlich bespricht der Enquetebericht die Organisation und Capitalisirung der U. S. Steel-Corporation, deren Präsident Schwab sich in folgender Weise hinsichtlich der niedrigen Exportpreise ausliess: „Wenn die Gesellschaft im letzten Jahre gewisse Stahlisorten nach dem Auslande für 25 Doll. pro Tonne verkaufte, während die Inlandconsumenten für das gleiche Material 26—28 Doll. zu zahlen hatten, so geschah das, um die Stahlwerke in vollem Betriebe zu erhalten. Weder reichte der Inlandbedarf dazu aus, noch war es möglich, das Surplus-Product im Auslande zu dem Inlandpreise unterzubringen. Daher wurde ein Preis festgesetzt, der den Absatz der Waare ermöglichte, und ist das in der Stahlbranche in solchem Falle allgemein üblich. Können die Stahlwerke nicht voll beschäftigt werden, so erhöhen sich dadurch die Productionskosten, mit der Folge, dass die Inlandconsumenten einen höheren Preis für die Waare zahlen müssen, als wenn dieselbe im Auslande zu niedrigerem Preise verkauft wird.“ So ist die Enquete eigentlich ausgegangen wie das Hornberger Schieszen. Und das war natürlich angesichts der überwiegenden Macht der Trusts in den Vereinigten Staaten und angesichts der Thatsache, dass die meisten Zeugen den Trusts angehören. Stets wieder wurden auch von den Zeugen die Ersparnisse betont, die die Trusts ermöglichten. Die interessanteste Frage aber, weshalb trotzdem die Trusts die Preise im Inlande schrauben und, um dies zu ermöglichen, nach dem Auslande zu Schleuderpreisen verkaufen, ist, wie es scheint, von der Enquete-Commission gar nicht erörtert worden.

Lebensversicherung in China. Es hat lange gedauert, aber schliesslich soll es doch Wahrheit werden. Der chinesische Hof ist von Singanfu abgereist, um über Kaisengfu nach Peking zurückzukehren. Den Generalagenten der in China vertretenen fremden Lebensversicherungs-Gesellschaften war es in der letzten Zeit aufgefallen, dass so viele chinesische Mandarins ihr Leben versichern liessen. Sie konnten sich anfangs diese Erscheinung nicht erklären, bis sie endlich darauf kamen, die bevorstehende Rückkehr der Kaiserin-Wittve nach Peking und die dabei zu erwartende Aufnahme der Regierungsgeschäfte durch diese bejahrte Dame sei die Ursache der plötzlichigen Disposition der Mandarins für die Lebensversicherung. Sie sehen voraus, dass die Kaiserin-Wittve sich jedenfalls nach ihrem Eintreffen in Peking nicht in der besten Laune befinden und geneigt sein werde, eine kleine Musterung unter ihren Gouverneuren und Würdenträgern vorzunehmen, an deren Verhalten während der Occupation der „weissen Thron“ sie etwas auszusetzen hatte. Die in China vertretenen auswärtigen Lebensversicherungs-Gesellschaften sehen sich da einem Risiko gegenüber, auf das sie nicht gefasst waren, und es ist begrifflich, dass sie diese Versicherungen jetzt mit sehr gemischten Gefühlen betrachten.

Emaile-Geschirre, nur erstklassige Fabrikate, Nickel-Tafel- und Küchengeräthe, Feuergeräthe aller Art, eiserne Bettstellen, Flaschenschränke, Wärme flaschen, sowie sämtliche hauswirthschaftliche Geräte und Maschinen in grosser Auswahl billigst. 14066 M. Frorath, Eisenwaaren-, Ofen- u. Herde-Handlung, Kirchgasse 10. Tel. 241. Hackselmaschinen und Eickwurm mühlen, sowie alle sonstigen landwirthschaftlichen Maschinen liefern billigst. 14327 Reparaturen an allen Maschinen stets sofort. Fr. Wagner, Hellmündstrasse 53, Wiesbaden. Kirberger Kartoffeln (magnum bonum) habe nächste Woche aus und gebe 1 Ctr. zu 2 Mfr. franco Haus ab. 14474 Fritz Weck, Frankenstraße 4.

Winters Ofen-Patent Germanen. VORZÜGLICHER OFEN FÜR ALLE ZWECKE IN JAHREN ÜBER 170 000 VERKAUF. OSCAR WINTER HANNOVER GEGR. 1700. (Bwg 1198) F 129

Mütter! Bei Husten, Heiserkeit oder Eiern Kindern Adernmann's Fenchelhonig, Flasche 60 Pf. u. 1 Mfr. Allein d. Apoth. G. Siebert, a. Kol. Schloh. 14296

Dr. Oetker's Gahnpulver 10 Pf. Vanillin-Zucker 10 Pf. Pudding-Pulver 10, 15, 20 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Colonialwaaren und Drogengeschäften jeder Stadt. Dr. A. Oetker, Vielefeld. Engros: Carl Dittmann, Wiesbaden. (Kb. 2619 g.) F 14

Deute ist das Altminster-Bier hier eingetroffen. Zu haben im Fraß, im 1/2 Liter und 1/4 Liter-Flaschen bei Herrn Karl Eickelmann, Sonnenberg, Flaschenhandlung.

Säuglingen, die künstlich ernährt werden, gebe man nur Kindermilch mit Zusatz von Milchzucker (ein wichtiger Bestandtheil der Muttermilch). Garantiert reine frische Waare — das Pfund Mk. 1.— Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6 — Tel. 717. 18261

„Carnusbad“, Luisenstraße 24. Während der Wintermonate: Bäder zu ermäßigten Preisen. Schwefelbad . . . 0.80 Mfr. Im Abonnement . . . 0.50 Dampf-Kastenbad . . . 1.50 Lichtbad . . . 1.80 Die Anstalt ist von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Schulranzen! Grösste Auswahl. Billigste Preise, offerirt als Specialität A. Latschert, Faulbrunnenstrasse 10. Reparaturen. 11812

Man verlange Scherer's Cognac Gg. Scherer & Co. Langen. Ärztlich empfohlen. Preise auf den Etiketten. Fl. Mk. 1.90 bis Mk. 5.— Cognac zuckerfrei Mk. 3.— Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke. Ueberall erhältlich. 6238

Magnum bonum. Für die so sehr beliebte feinste Speisepotatoffel, wo ich vor zwei Jahren Bestellungen annahm, nehme ich auch dieses Jahr wieder Bestellungen an. Das Walter (200 Pfund) kostet franco Haus 3 Mark 70 Pf. Proben werden von Samstag ab gratis verabfolgt. 14654 Wittb. Wolf, Kartstraße 40, Carl.

# Wunderschöne Wäsche

erhält man  
durch den Gebrauch von

## Helbach's Borax-Seifenpulver.

Dampfseifenfabriken: Köln-Deutz und Bonn.

Vertreter: Carl Langsdorf, Wiesbaden.



## Bormbach'sche Dauerbrandöfen

(anerkannt vorzügliches Fabrikat).  
Höchste Auszeichnungen.

Neueste Muster, auch irischen Systems, sowohl schwarz, vernickelt, emailliert oder in Braun gehalten werden, auch kann die Heizung mit gewöhnl. Kohlen oder ähnlichem Material geschehen.

Alleinverkauf bei **J. Hohlwein**, Seltenstraße 23.  
Telephon No. 2098.

### Kochherde

eigener Konstruktion, beste Systeme, für Hotel- u. Privatküchen, in Eisen sowie in hochfeiner Ausführung, als Emaille, Marmor und Majolika, transportable Waschkessel etc. empfehle unter Garantie.

## Artikel für Kinderpflege

<b>Nestle's Kindermehl,</b> <b>Milke's Kindermehl,</b> <b>Muffer's Kinder-Nahrung,</b> <b>Opel's Nähr-Zwieback,</b> Knorr's Hafermehl Knorr's Reismehl.	<b>Quaker-Oats,</b> Condensirte Milch, Vegetab. Milch, Somatose, Tropon, Plasmon.	<b>Gummi-Sauger,</b> Spieleinrollen, <b>Kinder-Flaschen,</b> Kindersauger, Kinderschwämme, Kinderpuder, Wundercreme, Wundwatte, Veilchenwurzeln, Zahnringe, Mellins Kindernahrung.	<b>Garant. reiner Milchzucker</b> Iso ausgewogen genau den Vorschriften des Deutschen Arzneibuches entsprechend. Milchzucker nach Prof. Soxhlet.	<b>Medicinal-Leberthran,</b> <b>Clystir-Spritzen,</b> <b>Wasserdichte Bettelagen</b> von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pr. Meter.
--	--	---	--	---

Beste Waare. Billigste Preise.

### Chr. Tauber, Drogenhandlung,

Telephon 717. — Kirchgasse 6.

# Kohlen.

Für die herannahende Heizperiode empfehle:

**Kohlscheider u. englische Anthracit-Würfel für Dauerbrandöfen.**

**Halbfette Rußkohlen, nicht rußend und backend, für Salonfeuerung.**

**Fett-Rußkohlen, Korn I, II und III.**

**Eierkohlen „Alte Haase“, für alle Feuerungen passend.**

**Patent-Ruhr-Coks für Centralheizungen.**

**Braun- und Steinkohlen-Briketts, sowie Buchen- und Kiefern-Scheit- und Anzündholz in nur prima Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.**

Ausführliche Preislisten stehen gern zu Diensten.

## Wilh. Theisen,

Ruisenstraße 36. Fernsprecher 2145.

## Gas-Heizöfen

in grosser Auswahl, nur beste Systeme,  
empfiehlt

### F. Dofflein, Friedricstraße 43.

Telefon No. 151

# Teppiche!

**Möbelstoffe — Läuferstoffe — Divandecken, Portièren — Tischdecken**  
vom billigsten bis hochfeinsten Genre. Aparteste Neuheiten.

Aeltere Dessins. **Gustav Schupp Nacht.,**  
weit unter Preis. **Taanusstrasse 39.**

## !Möbel, Betten, compl. Einrichtungen!

Büffet, Spiegel, Bücher- und Kleiderchränke, Verticows, Salonschränke, Garnituren, Sophas, Ottomane, Schattelsessel, Herren- u. Damen-Schreibtische, Ausrichtische, Näh- u. Bauern-tische, große Erleuchtungs- und alle Sorten andere Spiegel, Vorplatz-Tischnetze, sp. Bänke, Betten, Waschkommoden, Kommoden, Nachttische, Sessel, Stühle, Kleiderbügel, Hand-tuchhalter, Küchenstuhl, Stühle in großer Auswahl etc.

**Geldschränke verschiedener Größen stets auf Lager!**  
Sämtliche Waaren sind nur solide Fabrikate und werden wegen Räumung zu **saunend billigen Preisen** verkauft.

**D. Levitta, Möbel-Halle,**  
Friedrichstraße 13.

### Israelitischer Confirmanden-Unterricht.

Reidungen zu dem demnächst beginnenden Confirmanden-Unterricht nehme ich täglich Mittags von 12—1 Uhr in meiner Wohnung, Nicolassstraße 22, 1, entgegen. F 306

**Dr. M. Silberstein,**  
Stadt- und Bezirks-Rabbiner.

## Es ist mir gelungen,

verschiedene grosse Lager-Restbestände meiner Fabrikanten billig zu erwerben und bringe ich solche ebenso zu **spottbilligen Preisen**

### Langgasse 36 zum Ausverkauf.

Unterjacken für Damen und Herren schon zu 50 Pf. bis zu den feinsten reinwillonen, „Hosen“ „Herren“ „90“ „90“

weisse Damenhemden von 1 Mk. an bis zu den elegantesten. Sämtliche weisse und bunte Damenwäsche, sowie Weisswaaren, Manufacturwaaren, Strumpfwaaren, Tricotagen, Tisch- und Bettwäsche, fertige Bezüge (weiss und bunt) etc. etc. Corsetten, Spezialmarken.

**Nur Langgasse 36.**

## Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

in Wasser u. Milch köcheln lassen  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

## Kohlen-Verkauf.

Die zur Concursmasse des Kohlenhändlers **Ludwig Hommeltonberg** dahier, Inhaber der Firma **Max Clouth Nachfolger**, gehörigen Bestände an Rußkohlen, Anthracit-Kohlen, sowie Briketts und Coks, ferner eine große Partie klein gemachtes Anzündholz werden anverkauft und zwar zu folgenden Preisen:

1. Rußkohlen (billigster Herdbrand) pro Centner 70 Pf.
2. prima Anthracitkohlen, deutsche Marke pro Centner 1 Mk. 65 Pf., belgische Marke pro Centner 1 Mk. 50 Pf.
3. Braunkohlenbriketts pro Ctr. 1 Mk.
4. prima Rußpatentcoks für Centralheizungen pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
5. Bündelholz pro Centner 1 Mk. 60 Pf.
6. Anzündholz pro Centner 2 Pf.

Sämtliche Preise verstehen sich franco Haus geliefert excl. Biergeld und nur gegen Baarzahlung.

Bei Lieferung in Säcken erhöhen sich die Preise um 1 Mk. pro 20 Centner.

Bestellungen werden im Bureau, Torstr. 23 hierfeldt, Bart, entgegengenommen. F 229

Wiesbaden, den 2. Oktober 1901.  
Der Concurs-Verwalter.

## Hühneraugen.

Gustav Jacobi's Touristen-plaster gegen Hühneraugen, harte Haut. In Rollen à 75 Pf. Erfolg schnell u. sicher. In allen Apotheken zu haben. Haupt-Depot Wiesbaden **Victoria-Apothek**, Rheinstr. Man verlange **Jacobi's** Touristenplaster mit der Schutzmarke Hühndchen.

## H. Roos Nachf.,

Inh. Walther Schupp.  
**Drogen, Material- und Farbwaaren.**  
5 Metzgergasse 5.  
Telephon No. 2149. 13546



## W. Gail Wwe.

**Abfallholz pro Ctr. Mk. 1.20,**  
**Anzündholz „ „ 2.20**

liefert frei ins Haus 12082

Bestellungen werden auch entgegengenommen durch: **Ludwig Becker**, Papierhandlung, Kleine Burgstraße 12 und **Oscar Michaelis**, Weinhandlung, Adolphstraße 17.

### Für 50 Pf. ein Schwein

schon zu erhalten mit **Adersmann's** Fleischpulver. Klein D. Apoth. O. Stober, a. Agl. Schlog. 14207

## Sio müssen

W. Gail Wwe. 13546

## Ratten Mäuse tödtet Ackerlon.

Hauptniederlage:  
**Apotheker Otto Siebert**, a. Schloss, torner C. Porzehl, Rheinstraße 55,  
**Wilh. Schild**, Friedrichstraße 16 u. Michelsberg. 12346

**Kellerkäpfe**, einige Waggons reingehalt, hat noch zu verkaufen  
**G. F. Koch, Erbad a. Rh.**  
Birn-Cistern zu ul. Weidbergstr. 5. 14004

## Speisepartoffeln,

prima haltbare Winterwaare, in verschied. Sorten, Kesseln, Birnen, Zwiebeln, Kartoffeln, Mören, Weizen, Weizen, Knoblauch, Citronen empfiehlt zu billigstem Tagespreise 14110

**W. Hohmann,**  
Sedastraße 3. Telephon 564.

# S. Guttmann & Co.

S. Webergasse 8.

Zu vortheilhaftesten Einkäufen empfehlen:

## Kleiderstoffe.

Neuheiten in einfarbigen Stoffen, reine Wolle, Meter von 60 Pf. an.  
 Neuheiten in Homespons und Zibelines Meter 3.50 bis 1.— Mk.  
 Neuheiten in Blousen-Stoffen, reine Wolle, „ 2.25 bis 1.25 „  
 Neuheiten in schwarzen Stoffen „ 4.— bis 1.— „  
 Neuheiten in schwarzen und farbigen Seidenstoffen und Sammeten  
 Meter von 90 Pf. an.

## Damen-Confection.

Costum-Röcke	in Cheviot, Homespun, Zibeline u. Tuch, in einfacher und eleganter Ausführung, mit neuestem Volantschnitt, chic sitzend und fallend,	Mk. 35.— bis 4.—
Blousen	in grösster Auswahl aus Velours, Flanell, Tuch, Japanseide, Taffet, Sammet	„ 20.— „ 3.50
Unterröcke	in Moirée, Velours u. Tuch, in einfacher u. reichster Ausführung, glatt u. Volantschnitt,	„ 15.— „ 1.50
Morgenröcke	in Velours, Flanell und Tuch	Stück „ 20.— „ 4.—
Zier- und Hausschürzen	grösste Auswahl am Platze, Stück	„ 3.50 „ 40 Pf.
Fertige Hauskleider	(Rock und Blouse) Stück	„ 6.— „ 3.—

## Neu aufgenommen!

Teppiche, Bettvorlagen, Gardinen,  
 wollene Schlafdecken,  
 Reisedecken, Steppdecken, Tischdecken  
 in nur soliden Qualitäten  
 enorm billig.

Petroleum-Heizöfen  
**„Ardent“**,  
 mit Cylinder.



Grösste Heizkraft.

In zwei Grössen.

Petroleum-Heizöfen  
**„Salon“**,  
 ohne Cylinder.



Im vorigen Jahre ca. 140 Stück am Platze verkauft.

Im vorigen Jahre ca. 140 Stück am Platze verkauft.

Beide Systeme sind  
 garantiert geruchlos und  
 gebe ich beide ohne  
**Kaufzwang** zur  
 Wahl auf Wunsch z. Probe.

**Erich Stephan,**

Aussteuer-Magazin  
 f. compl. Küchen-Einrichtungen,  
 Telephon 736,  
 Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

**J. Karst II.,** Schreinermeister,  
 Mainz,  
 Schreiner u. Kunstschreiner,  
 eingetr. Firmant. Wiesbaden, D. ds. Bestellungen  
 Bingerstr. 7.

**H. Klose in Schierstein,**

Biebicher Landstrasse 21,  
 Baumschule und Landschafts-  
 gärtnererei,

empfiehlt sich geehrten Herrschaften und  
 Hotels von Wiesbaden und Umgegend bei  
 der Neuanlage, Decoration und  
 Unterhaltungsarbeiten von

**Garten- u. Park-Anlagen.**

Lieferung von Allee- und Obst-  
 bäumen, Ziergehäusen, Rosen,  
 Coniferen, Stauden u. Gruppen-  
 pflanzen (Geranium, Fuchsia etc.).

Coniferen, Hex. Wein sind  
 ständig in grossen Töpfen und  
 Kübeln vorhanden, daher das  
 ganze Jahr verpflanzbar.

Zum Besuche meiner Gärtner- und  
 Baumschule lade ergebenst ein.

**Mottentödtungs- und  
 Desinfections-Anstalt.**

Verfahren gleichschickig.  
 Radicale Vernichtung von Motten, Wanzen,  
 Holzwürmern und anderen Insecten nebst deren  
 Brut aus allen erdenklichen Gegenständen.

Desinfection aller Gebrauchsgegenstände und  
 Räume nach Krankheits- und Todesfällen. 12084  
 Keine Beschädigung. Garantie. Billigste Preise.  
**Heinrich Sperling, Morisstr. 44.**

**Gelegenheitskauf.**

Out- und Kaiser-Koffer aus ächtem  
 Pappelholz, Ersatz für Rohrplatten, be-  
 deutend billiger, leicht und sehr solid,  
 Patentfisch mit 4-fachem Schloß in großer  
 Auswahl wieder eingetroffen. 12087  
**Gr. Denstr. 9.**

## Uhren- Ausverkauf

Wegen Geschäfts-Veränderung verkaufe  
 mein Uhrenlager zu und unter Fabrik-  
 preisen. 14418

**Carl Rommershausen,**  
 Uhrmacher,  
 Bahnhofstr. 10.

Ärztlicher Medicinal-Dampf-  
 leberthran von mildem, nur schwach fisch-  
 artigen Geruch u. Geschmack, wird v. Kind.  
 u. Erwachs. gern genom. In verfl. Fl.  
 vorräth. Pr. 60 Pf. u. 1 Mk. (auch aus-  
 gewogen). Den vorj. Thron verk. wir a.  
 Schmirer u. Lederzeug, das Bld. 85 Pf.  
 Bade & Gelloud, Wiesbaden, Taunusstr. 5,  
 gegenüb. d. Kohbr., Droq. u. Parf. 18972

## Zur Weihnachts-Saison

empfehlen wir

größte Auswahl in allen modernen Handarbeiten.

**E. L. Specht & Cie.,**

Inh.: Conrad Becker,  
 Wilhelmstr. 2a.  
 Telephon 727.

Sommerkur für  
**Nerven**  
 Kurhaus Hofheim im Taunus.  
 Dr. M. Schulz-Kahle, Nervenarzt.  
 Saison April bis November

(r. a. 1603/3)  
 F 110

# Möbellager

(kein Laden)

9. Langgasse 9.

Neue und gebrauchte Möbel.

Ein Speisezimmer in Ruß., als Büffet, Ausziehtisch, 12 Rohrühle, versch. Votter-Sarnituren, Kamelstischen, Schlaf- und andere Sophas, Chaiselongue, Ottomane, ein Schlafzimmer in matt und blank, Spiegel, Kleider- u. Bücherchr., Verticow, Kommoden, Console, Schreib-, Sopha- u. Ausziehtisch, Waschkommoden u. Nachtische, mehrere gedr. Betten, mehrere Büffets in Ruß., ein großes Mahag.-Büffet, ein Ed.-Büffet, altdeutsche Tische u. Stühle, Trümeau, Stageren, Bauernisch, Kleiderstöße, Büchenschrank, Tische u. Stühle aller Art, Deckbetten, Plümeau, Kissen, ein Smyrna-Teppich, ein schöner Plüschteppich und Vorlagen.

Da kein Laden, Verkauf zu billigen Preisen.

**Ferd. Müller,**  
Langgasse 9.

Glanzblech-Füllösen

Eigener Fabrikation empfiehlt billigt 12762  
F. Wendler, Karlstraße 28.

**Gummi-Schuhe**  
Capes,  
Regenmäntel

für Damen und Herren  
empfehlen billigst 14850

**Baumacher & Co.,**  
Königl. Hoflieferanten,  
Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

**Portièren-Stangen**

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.,

**Gallerieleisten**

3 Mk. das Stück, 8184

Parterreknöpfe, Zugknasten  
in Nussbaum, Gold etc. empfehlen

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**

Museumstrasse 4, Ecke Delaspöstrasse 3.

**Handschuhe** u. Postenträger,  
selbstverfertigte, bill. bei Fritz Stensch, Kirchstraße 37. 13019

**Alle Sorten Vogelstutter**

für in- und ausländische Vogel, nur prima Waare, getrennt und in bewährtesten Special-Risierungen billigst bei 14178  
A. Mollath, Wilschberg 14.

**Druckfaden** aller Art, Bistrentarten  
100 Stück von 80 Pf. an liefert rasch und billigst Druckerei Misch, Albrechtstr. 28.

**KAUF-HAUS**  
TAPETEN & TEPPICHE



**W. EICHHORN**

Inhaber: Friedrich von Hirsch  
Königl. Hoflieferant  
**WIESBADEN**  
42 Langgasse 42  
Permanente Ausstellung von Neuheiten.

SPECIALITÄTEN  
TREPPEN-LÄUFER  
PORTIÈREN  
TISCH-DECKEN  
DIVAN-DECKEN  
WAGEN-DECKEN  
LINOLEUM  
ANGORAFELLE

SPECIALITÄTEN  
REISE-DECKEN  
WACHSTUCH  
LEDERTUCH  
COCOSLÄUFER  
ROULEAUX  
TREPPENSTANGEN  
FILZ-FRIES-STOFFE

Special-Geschäft für  
**Gilber** echtes  
Silber  
Fabrik-Lager.  
Engros. Detail.  
25, Taunusstrasse 25.

Getriebene und ciselirte  
**Kunstgegenstände**  
aus echtem Silber,  
Billigste, feste Cassapreise.  
Verkauf nur gegen Baar!

Specialität: Tafelgeräte und Bestecke jeder Art!  
Mittliche, passende und schöne  
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke  
in eleganten Etuis!

Albert J. Heidecker.

**„Germania“**  
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.  
Gründungs-Jahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungscapital am 1. Mai 1901 über: 620 Millionen Mark  
und Mt. 2,485,000 Jahresrente.

Besamtaactiva Ende 1900 über: 250 Millionen Mark,  
davon 83.2 % mit Mt. 208,092,314 auf mündelsichere erstklassige Hypotheken entfallen.

Bei freier Verfügung über ein Capital bietet die Rentenversicherung der Germania wegen  
er unbedingten Sicherheit das beste Mittel zur Erlangung eines höheren Jahreseinkommens.  
Auf je 100 Mt. Einzahlung gewährt die Gesellschaft eine jährliche Rente auf Lebenszeit,  
je nach dem Eintrittsalter:

60	63	65	67	70	75
9.11 %	10.05 %	10.85 %	11.82 %	13.30 %	15 %

des Einlagecapitals.

Nähere Auskunft kostenfrei durch:  
**Otto Horz, Hauptagent, Wiesbaden,**  
Hotel Sabu, Spiegelgasse.

**Zöpfe** von Secunda- oder Schutthaar von 3 Mk. an,  
**Haarsträhne** zum Eindrehen oder Haar-  
knoten von 1.50 an,  
**Zöpfe, graumelirt,** von 10 Mk. an, einzelne  
Theile von 5 Mk. an,  
**Zöpfe u. Strähne** ohne Kordel, je nach  
Länge, Gewicht  
und Qualität, bis zu 100 Mk.,  
**Scheitel,** ganze und halbe Perücken für Herren  
und Damen von 10 Mk. an,  
**Unterlagen** mit Deckhaar und Einsteckkamm  
zum Hochstellen der Stirnhaare,  
moderne Vorderfrisur, 6 Mk., dieselben ohne  
Deckhaar, je nach Größe u. Stärke, schon von  
50 Pfg. an  
empfiehlt den geehrten Damen (Friseurinnen erhalten  
für alle Bestellungen entsprechenden Rabatt) 13082  
**W. Sulzbach,** Fabrik künstl. Haararbeiten,  
Spiegelgasse 8.



Die so beliebten  
**farbigen Arbeiter-Kragen**  
sind sowohl in Steh- als auch Liegeform  
in allen Weiten vorrätig. 12962  
Preis pro Stück **35 Pf.**

**Carl Claes, Bahnhofstrasse 3.**

In der VIKTOR'schen Frauenschule, Taunusstr. 12 (Ecke Saalergasse 40), haben  
**die hier weilenden Damen Gelegenheit,**  
Unterricht zu nehmen in: Malen (Blumen, Landschaft, Stillleben etc.), Brandmalerei,  
Zeichnen, Schnitzen, Lederschnitt, Kunststickerei, dem neuen Tiefrand und  
allen Liebhaberkünsten. Vortreffliche Lehrkräfte. Mässiges Honorar. Näheres durch die Vor-  
steherin, Fr. Julie Viktor, oder den Direktor Moriz Viktor. In den Schaufenstern  
Webergasse 23 sind Musterarbeiten  
ausgestellt. Prospekte daselbst. 11975 Bahn-Haltestelle.

Gegründet 1879.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49.** 13020

**Neu eröffnet!**

# Schuhwaarenhaus

VON

## Wilhelm Pütz,

**Ecke Bismarckring und Bleichstrasse.**

Staunen wird jeder über die wirklich billigen Preise.

Bitte um gefl. Beachtung meiner 4 grossen Schaufenster.